

Der Gefellschaffter

Nationalsozialistische Tageszeitung



Ausgegebenes Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle • Der deutsche Arbeiter • Die deutsche Frau • Wehrwille und Wehrkraft • Bilder vom Tage • Hitlerjugend Jungtürme • Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gefellschaffter“ Nagold / Gegründet 1877, Marktstraße 14 / Postfach 100 • Amt Stuttgart Nr. 10066

Stempel: Kreispostamt Nagold Nr. 882 // In Renzurenfällen oder bei Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlass hinsichtlich

Abonnementpreise: Die 10-spaltige ...
Einzelhefte: Die 10-spaltige ...
Abonnementpreise: Die 10-spaltige ...
Einzelhefte: Die 10-spaltige ...

Führer befehl, wir folgen!

Feierliche Eröffnung des Winterhilfswerkes 1936/37 — Dr. Goebbels gab den Rechenschaftsbericht

Berlin, 6. Oktober.

Zum vierten Male seit der Machtübernahme durch die NSDAP wurde heute abend in Berlin das Winterhilfswerk des deutschen Volkes mit einer großen Rede des Führers und Reichskanzlers eröffnet. Es war eine erhebende Feierstunde, als der Führer einen flammenden Appell an das gesamte Volk richtete, auch im kommenden Winter zusammenzusehen im Kampf gegen Hunger und Kälte.

Reichsminister Dr. Goebbels gab den Rechenschaftsbericht des WDW 1935/36 ab, der gegenüber dem vorjährigen Rechenschaftsbericht die Tatsache erhärtete, daß das deutsche Volk im vergangenen Winter noch mehr als in den vorhergehenden Jahren zusammengehalten war, damit kein Volksgenosse Rot zu leiden brauche. Nahezu 1100 Millionen Reichsmark hat Deutschland in drei gewaltigen Schlachten gegen Hunger und Kälte in den vergangenen 3 Jahren aufgebracht und damit einen schlagenden Beweis geliefert, daß im Dritten Reich das Wort vom Sozialismus zur Tat geworden ist. „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“, dieser eherner Grundsatz der nationalsozialistischen Bewegung hat sich heute so sehr dem ganzen deutschen Volk eingepreßt, daß man mit Bestimmtheit sagen darf: Auch im kommenden Winter wird in Deutschland niemand hungern und niemand frieren und das kommende Winterhilfswerk 1936/37 wird erneut vor aller Welt den Beweis ablegen, daß das Reich Adolf Hitlers in ungetrübter Weisheit als Bloß der Ordnung in einem brennenden Europa steht.

Während die Rundgebung zur Eröffnung des WDW in früheren Jahren in der Kroll-Oper stattfand, hatte man diesmal die Deutsche Halle gewählt. Die Zahl der freiwilligen Helfer, die jeweils zu dieser Eröffnungsrundgebung vom Reichspropagandaministerium eingeladen werden, ist sehr anwachsend. Das die weiten Ränge der gemaltigen Halle mit mehr als 20 000 Männern und Frauen dicht besetzt waren. Das sind die Männer und Frauen, die seit Jahren in opfervoller und hingebender Weise ohne jeden Lohn, ohne irgendwelchen materiellen Verdienst sich an den großen Sammelaktionen beteiligen. Heute aber ist ihr Ehrentag heute, wenn der Führer durch ihre Reihen schreitet und ihnen dankt für ihren Einsatz und ihnen durch seine Worte neue Kraft zu neuer Arbeit gibt.

Sämtliche Reichsminister und Reichsleiter, die Staatssekretäre, Reichskatholiken, alle Gauleiter und die führenden Männer der Parteigliederungen, der Wehrmacht und der Polizei haben auf dem großen Podium an der Stirnwand der Halle Platz genommen. Ehrenplätze der Formationen stehen vor der Halle Spalier. Mit riesigen Balkenkreuzfahnen ist das weite Rund feierlich ausgeschmückt und an der Stirnwand leuchtet in silbernen Buchstaben auf grünem Tannenreis das Wort „Winterhilfswerk 1936/37“.

Nun braust der Jubel auf, der Bodenweller Marsch wird intoniert und unter einem Sturm der Begrüßung tritt der Führer die Halle. In seiner Begleitung befinden sich Reichsminister Dr. Goebbels, Staatssekretär Funk und der Beauftragte für das Winterhilfswerk Va. Hilgenfeldt.

Dann tönte der Präsentiermarsch auf, und in langer Reihe marschieren SA und SS mit den Fahnen und Standarden der Bewegung in die Deutschlandhalle. Staatssekretär Funk macht den Anfang der Reden der Eröffnungsfest der Winterhilfswerks 1936/37. Seine Worte sind ein einzig flammender Ruf an alle Volksgenossen, ihre Pflicht zu tun und dem Führer den Dank für die Arbeit des ganzen Jahres dadurch abzulassen, daß sie im kommenden Winter durch die Tat ihren Sozialismus beweisen. Dann steht schon fest, daß das Ergebnis des WDW

1936/37 dem Ergebnis des WDW 1935/36 nicht nachstehe. Reichsminister Dr. Goebbels, der als nächster Redner den Rechenschaftsbericht des WDW 1935/36 abgibt, weist auf den großen Umschmelzungsprozess hin, den das deutsche Volk in den vergangenen Jahren durchgemacht hat. Und wahrlich, wenn man diese Zahlen hört, wenn man erfährt, daß wiederum gegenüber den vorhergehenden Winterhilfswerken eine gewaltige mengenmäßige Steigerung erzielt wurde, dann kann man verstehen, wenn der Redner das Winterhilfswerk des deutschen Volkes als das größte Sozialwerk aller Zeiten ohne Mittel, und es ist ein Sozialismus ohne Mittel, es ist ein Sozialismus, der von jedem einzelnen als nationales Bekenntnis und als Bekenntnis zur Idee der Volksgemeinschaft empfunden und verstanden wird. Unendlicher Jubel brach auf, als Reichsminister Dr. Goebbels ausruft, daß die gewaltigen Leistungen des Winterhilfswerks letzten Endes nichts anderes seien, als der Ausdruck des Volkstvertrauens und des Volksglaubens für Adolf Hitler.

Dann verliest der Redner die Zahlen des Winterhilfswerks 1935/36, die in ihrer Art so einzigartig und so gewaltig sind, daß sie für sich allein sprechen. Wie stark spürt man doch den Unterschied und die Wandlung gegenüber den Jahren der Zwischenzeit, als Reichsminister Dr. Goebbels darauf hinweist, daß sich noch vor 5 Jahren das Parlament darum stritt, ob man zur Unterstützung der Hungernden und Frierenden 15 oder 20 Millionen bewilligen solle, während heute alljährlich weit über 300 Millionen Reichsmark im Kampf gegen Hunger und Elend aufgebracht werden und welcher Stolz erfüllte das Herz jedes Deutschen, als der Reichsminister betonte, daß gerade die Kerne mit freudigem Herzen ihr Schicksal eingepreßt hätten. Sichtlich bewegt bringt er dann die Gefühle des ganzen deutschen Volkes zum Ausdruck, als er dem Führer und Reichskanzler, dem Retter aus Not und Elend, den Dank der 70 Millionen Deutsche abtut. Und welches Herz in Deutschland hätte nicht im gleichen Maß ge-

Weitere Einzelheiten und Rechenschaftsbericht siehe Seite 9 und 10

Ministerpräsident General Julius Gömbös †

Beileidstelegramme der deutschen Regierung

München, 6. Okt.
Ministerpräsident General Julius Gömbös ist heute vormittag um 8.20 Uhr im Kurhaus Neu-Wittelsbach, wo er seit einigen Wochen Heilung suchte, seinem schweren Leiden erlegen. Deutschland verliert in ihm einen warmherzigen und treuen Freund, dem es noch lange aufrichtig nachtrauern wird.

Ministerpräsident Gömbös ist am 26. Dez. 1886 in der deutsch-ungarischen Gemeinde Murgau im Komitat Tolna geboren. Er entstammt einem alten ungarischen Adelsgeschlecht. Er besuchte die Donved-Adelsschule in Budapest und kam im Jahre 1911 an die K. u. K. Kriegsschule nach Wien. Gömbös erhielt im Weltkrieg für tapferes Verhalten vor dem Feinde mehrere hohe Auszeichnungen. Nach dem Zusammenbruch der alten Monarchie gründete Gömbös die Karolyi-Regierung, organisierte das Wiener antibolschewistische Komitee und nahm als Staatssekretär der gegenrevolutionären Regierung die Sammlung der nationalen Armee vor. Außerdem gründete er zahlreiche „Mobs“-Sportvereine und errichtete zur weltanschaulichen Untermauerung seines Kampfes eine Verlagsanstalt für Rassenchutz.

Im Jahre 1920 wurde Gömbös in das ungarische Parlament gewählt und im Jahre 1923 wurde ihm die Führung der ungarischen nationalen Unabhängigkeitspartei übertragen. In den folgenden Jahren trat Gömbös in seinem Kampf gegen das Judentum, gegen die Legitimisten und die Auswüchse des Kapitalismus besonders in den Vordergrund. 1928 wurde er zum Staatssekretär im Donved-Ministerium ernannt und 1929 schließlich wurde er Minister im Kabinett des Grafen Bethlen. Im Frühjahr 1930 beförderte ihn der Reichsverweser zum General a. D. Nach dem Rücktritt der Regierung Bethlen wurde Gömbös 1931 im neuen Kabinett Karolyi wieder Minister und schließlich nach der Demission dieses Kabinetts Ende September 1931 Ministerpräsident. Auch bei der Kabinettsumbildung am 4. März 1935 übernahm General Gömbös wiederum die Ministerpräsidentenschaft und das Donved-Ministerium.

schlagen, als er zum Schluss ausrief: „Führer, befehl, wir folgen!“

Dann ergriff der Führer selbst das Wort. Als sich die Jubelstürme gelegt hatten, ging er scharf mit den Verantwortlichen der Zwischenzeit ins Gericht. Wie Peitschenhiebe trafen seine Worte jene fatten Patrioten, die hinter verschlossenen Türen das Vaterland hochleben ließen und jene Auch-Sozialisten, die von der deutschen Schicksalsgemeinschaft sprachen, aber im Werktag der Theorie niemals die Praxis folgen ließen. Unarmherzig griff er die Sippenbekenner und Heile demgegenüber den Opfermut und die Einsahbereitschaft der alten, stürmerproben Garde der Bewegung. Er gedachte all der vielen, die lieber den letzten Pfennig ersparten, als dem Winterhilfswerk einen Groschen vorzuenthalten und sich dann die anderen ins Rampenlicht, denen „die Form“ nicht behagte, die war gerne 10 Mark geben, aber am Eintopfsonntag sich nicht durch gesunde Veshränkung in die große Volksgemeinschaft einordnen wollen.

Sein flammender Appell gipfelte in dem Wort: „Dieses Volk zu erhalten, ist unsere heiligste und höchste Aufgabe, dafür ist kein Opfer zu groß.“ Und als der Führer zum Schluss ausrief: „Jeder Deutsche, der Aufwand und Charakter hat, marschiert in dieser Front gegen Hunger und Kälte mit!“, da schlugen nicht nur die Herzen dieser 20 000 in der Deutschlandhalle in Berlin höher, nein, da jubelte das ganze deutsche Volk seinem Führer und Kanzler zu, und es kam allen wie aus der Seele, als auf den Führer, den Vater des deutschen Volkes, ein dreifaches Sieg-Heil ausgebracht wurde.

Der Jubel, der den Führer beim Verlassen der Deutschlandhalle und bei der Abfahrt umbrante, ist nur ein kleines Zeichen des Dankes und der Treue. Das deutsche Volk wird im kommenden Winter durch die Tat beweisen, daß es den Ruf seines Führers gehört und befolgt hat, und daß heute in Deutschland auch in der ärmsten Hütte der letzte Volksgenosse die Ueberzeugung haben darf: Du bist nicht vergessen worden, du gehörst zur großen deutschen Volks- und Schicksalsgemeinschaft!

Weitere Einzelheiten und Rechenschaftsbericht siehe Seite 9 und 10



Das ungarische Kabinett hat am Dienstag in einer außerordentlichen Ministerratssitzung infolge des Ablebens des Ministerpräsidenten Gömbös seinen Gesamtrücktritt eingereicht. Der Reichsverweser hat dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Karanyi bis zur Ernennung des neuen Ministerpräsidenten mit der Weiterführung der Ministergeschäfte beauftragt. Das Diplomatische Korps sprach am Dienstagvormittag der ungarischen Regierung das Beileid aus. Der Reichsverweser empfing im Laufe des Dienstag nachmittags den Reichsminister, um sich mit ihm über die neue Lage zu besprechen. Die Reubildung der Regierung soll Anfang nächster Woche erfolgen.

Gesamtrücktritt des Kabinetts

Der in Vertretung der königlich ungarischen Regierung nach München gefommene Minister für Kultus und Unterricht Komancurping am Dienstagvormittag den Vertreter des WDW, und gab dabei dem großen Schmerz des ungarischen Volkes über diesen Verlust Ausdruck. Er betonte, daß er nach Erfüllung der Todesmeldung an den Herrn Reichsverweser von Ungarn und an die ungarische Regierung es für seine erste Pflicht erachtet habe, dem Führer und Reichskanzler der großen deutschen Nation, die durch aufrichtige Gefühle der Freundschaft verbunden sei, und ebenso dem Herrn Ministerpräsidenten Hermann Göring von dem Hinscheiden des großen ungarischen Staatsmannes Kenntnis zu geben. Er gab zum Schluss der Hoffnung Ausdruck, daß Gott helfen möge, damit die ungarische Nation auch diesen harten Schlag mit Würde und Festigkeit ertrage.

Das Beileid des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat anlässlich des Ablebens des ungarischen Ministerpräsidenten von Gömbös an Seine Durchlaucht den Reichsverweser Admiral von Dorchy in Budapest folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Eure Durchlaucht spreche ich meine und des deutschen Volkes tief empfundene Anteilnahme an dem Tode des Herrn ungarischen Ministerpräsidenten von Gömbös aus. In dem Verstorbenen bezieht Ungarn einen seiner besten und verdienstvollsten Söhne, Deutschland einen guten Freund.“

Adolf Hitler.

Größte Trauer in Budapest

Die schmerzliche Nachricht, die sich in den frühen Vormittagsstunden des Dienstag in Budapest verbreitete, rief größte Trauer hervor. Gömbös war es gelungen, in den letzten Jahren in Ungarn eine autoritäre Staatsführung durchzuführen, die ihren starken Rückhalt in seiner, bei allen Parteien und Schichten der Bevölkerung außerordentlich geachteten Person befand. Gömbös hat bereits vor zwei Jahren sein außerpolitisches

Eure Erzellenz bitte ich den Ausdruck meines tief empfundenes Beileids an dem schweren Verlust entgegenzunehmen, der Sie und die Ihrigen betroffen hat. Mit Ihnen betrauert Ungarn den Tod eines großen Patrioten, Deutschland den Feingang eines verständnisvollen Freundes. Adolf Hitler.

Ebenso hat Ministerpräsident Generaloberst Göring an Seine Durchlaucht Reichsverweser

fer Vorküh und an die Witwe des verstorbenen Ministerpräsidenten Beleidstelegramme gerichtet, in denen er den großen Schmerz Deutschlands über den Tod General Gombos betont. Ebenso haben Reichsminister Dr. Goebbels an Reichswehrminister Göring und Reichsinnenminister Dr. Frick an den ungarischen Innenminister Kozma Beleidstelegramme gerichtet.

Aufbahrung in der Kuppelhalle des Parlaments

Ueber den Verlauf des außerordentlichen Ministerrates am Dienstagvormittag wird noch gemeldet, daß der stellv. Ministerpräsident Baranyi in einem Nachruf darauf hingewiesen habe, daß es zum erstenmal in der ungarischen Geschichte sei, daß ein aktiver Regierungschef vom Tode ereilt wurde. Er führte dann wörtlich aus: „Gombos war sein ganzes Leben hindurch ein Beispiel der Pflichterfüllung und stand bis in die letzten Stunden seines Lebens auf dem Posten seiner Aufgaben. Das frühe Ableben dieses ausgezeichneten Staatsmannes, des großen Sohnes Ungarns, sei für die gesamte Nation ein schmerzlicher Verlust.“ Baranyi schlug vor, daß der Minister rat seine tiefe Trauer und das Andenken seines verstorbenen Präsidenten in einem Protokoll festlege und die Regierung ihre Teilnahme der trauernden Familie des Ministerpräsidenten übermitteln und den verstorbenen Ministerpräsidenten als den großen Toten der Nation betrachte.

Der Saal mit der sterblichen Hülle des Ministerpräsidenten Gombos trifft, wie von zutun- ständiger Stelle mitgeteilt wird, am Donnerstag, den 8. Oktober früh in Budapest ein. Er wird unmittelbar vom Bahnhof in die große Kuppelhalle des Parlaments übergeführt werden. Die Leiche des Ministerpräsidenten wird einbalsamiert.

Trauerfeier in München

Die sterbliche Hülle des Ministerpräsidenten Gombos wird am Mittwochvormittag im Kaiserhof der Münchener Residenz aufgebahrt. Nachmittags um 4 Uhr wird die zierliche Einsegnung der Leiche stattfinden. Die Trauerfeierlichkeit der deutschen Wehrmacht wird sich nach dem Zeremoniell abspielen, wie es beim Ableben eines Generals der Infanterie vorgesehen ist. Zu der militärischen Trauerparade ist auch die Münchener Bevölkerung zugelassen.

Das Leichenbegängnis findet am Samstag oder Sonntag in Budapest statt und wird im Rahmen einer großen nationalen Trauerfeier vor sich gehen. Die Beleidstelegramme des Führers, des Ministerpräsidenten Göring und des Reichsministers Dr. Goebbels, die von der ganzen Presse veröffentlicht werden, sind in leitenden Kreisen der Regierung als ein Zeichen der herzlichsten Anteilnahme und der freundschaftlichen Verbundenheit des neuen Deutschlands zu Ungarn wohlwollend empfunden worden.

Gedächtnisfeier für Hans Schemm

Gemeinschaftsempfang in allen deutschen Schulen

Berlin, 6. Oktober. Anlässlich der Wiederkehr des Geburtstages Hans Schemms fand Dienstag vormittag in der Weichhülle des Hauses der deutschen Erziehung in Bayreuth eine Gedächtnisfeier statt. Zu gleicher Zeit versammelten sich in sämtlichen deutschen Schulen, einer Anordnung des Reichserziehungsministers entsprechend, die Schüler und Schülerinnen mit der Lehrerschaft in den Schulräumen, um im Gemeinschaftsempfang diese Gedächtnisveranstaltung miterleben. Die Feierstunde wurde für die ganze deutsche Schulpflichtige zu einer eindringlichen, mahnenden und verpflichtenden Erinnerung an Hans Schemm.

„Ein neuer und grober Irrtum“

Vita-Abwertung und italienische Außenpolitik Rom, 6. Oktober.

Im halbamtlichen „Giornale d'Italia“ beschäftigt sich Gamba mit dem am Montag gefassten Beschlüssen des italienischen Ministerrates, durch die, wie er schreibt, ein neuer Julius der Wiederherstellung der italienischen Wirtschaft eröffnet werde. Die Abwertung der Lira bilde nur einen Ausgangspunkt. Richtunggebend aber sei die erstrebte Revision des italienischen Wirtschaftslebens, wie es sich in den letzten Jahren und besonders unter dem Einfluß des abessinischen Feldzuges herausgebildet habe.

Nachdrücklich lehnt Gamba dann die Deutung einiger Londoner und Pariser Blätter ab, daß dem Anschluß der Lira an die Währungsparität der Abwertungsänderung auch eine Einreihung der italienischen Außenpolitik folgen werde. Der Verfasser wendet sich auch dagegen, daß sich Italien auf die Seite der sanktionistischen Großmächte schloegen werde und nennt diese Auffassung einen neuen und groben Irrtum. Den Währungsmaßnahmen lägen ausschließlich Erwägungen der wirtschaftlichen Möglichkeit zugrunde und hätten nichts mit der politischen Einstellung zu tun. Sie seien freiwillig ohne Verhandlungen und Abkommen mit anderen Ländern getroffen worden. Heute wie gestern habe das Schicksal der Lira gar nichts zu tun mit den Zeitfragen der italienischen Außenpolitik, die in ihren Voraussetzungen, Maßnahmen und Zielen gut bekannt sei.

Genf sucht Ablenkungsmanöver

Reichlich komisch anmutende Auffassungen über Danzig

Genf, 6. Oktober.

Der Völkerbundsrat hat am Montagabend einstimmig den Bericht des Dreier-Komitees über die Danziger Angelegenheiten angenommen. Dieser geht darin von den Schriftstücken aus, die ihm vom Völkerbundskommissar vorgelegt wurden und glaubt feststellen zu können, daß diese Schriftstücke die Obstruktion erkennen ließen, die der Senat dem Völkerbundskommissar entgegensetzte. Der Senat habe es insbesondere unterlassen, die Aufklärungen zu liefern, zu denen er, immer nach Ansicht des Dreier-Komitees, gemäß Art. 42 der Verfassung und der Entschließung des Rates vom 22. Mai 1931 verpflichtet sei. Außerdem habe er mehrere Verordnungen erlassen, deren Verfassungsmäßigkeit, wie das Komitee sich ausdrückt, zum mindesten zu Zweifeln Anlaß zu geben scheine. Das Komitee sei der Meinung, daß die Lage in ihrer Gesamtheit geprüft werden müsse. Nur auf Grund dieser Prüfung werde der Rat über sein Vorgehen beschließen können. Demgemäß unterbreite das Komitee dem Rat folgenden Entschließungs-Entwurf:

„Der Rat ist der Auffassung, daß das Statut der freien Stadt geschaffen wurde, um unter den besten Bedingungen die Interessen Danzigs zu fördern und für die Achtung der Rechte zu sorgen, die Polen durch die geltenden internationalen Bestimmungen übertragen worden sind. Er fordert die polnische Regierung auf, im Namen des Rates nach Mitteln zu suchen, um der im Bericht des Völkerbundskommissars beschriebenen Lage ein Ende zu setzen und damit der Garantie des Völkerbundes ihre volle Wirksamkeit wiederzugeben. Er fordert ferner die polnische Regierung auf, ihm hierüber auf seiner nächsten Tagung Bericht zu erstatten, bittet das Dreierkomitee, die Frage weiterhin zu verfolgen und erklärt sich schon jetzt angeht die Wichtigkeit der Angelegenheit bereit, dieser erforderlichenfalls eine besondere Tagung zu widmen.“

Wie der Beschluß des Völkerbundrates erneut zeigt, hat man in Genf bedauerlicherweise immer noch nicht erkannt, daß der Preisfall Danzig sehr wohl in der Lage ist, ohne fremde Bevormundung seine inneren Angelegenheiten selbst zu regeln.

Gleichzeitig glaubt der Völkerbund wieder einmal einen Sündenbock gefunden zu haben, um das Weltinteresse von anderen Vorfällen abzulenken, die tatsächlich einer dringenden Regelung bedürftig sind. Vielleicht versuchen die Genfer Herren einmal in Spanien nach „der Lage“ zu sehen und beauftragen dann jemand über das Treiben des Weltbolshewismus „Berichter zu stellen!“

Scharfe Zurückweisung in Danzig

Die Entschließung des Völkerbundrates, wonach die polnische Regierung den Auftrag erhält, Mittel zu suchen, um der „Obstruktion“ der Danziger Regierung gegen den Völkerbundskommissar ein Ende zu setzen, ist in Danzig mit einzigem Besremden hinsichtlich der Art und Weise des Genfer Vorgehens, im übrigen aber mit lächerlicher Ruhe aufgenommen worden. — Die Danziger Regierung, die offiziell von dem Ratsbeschlusse noch keine Kenntnis erhalten hat, sieht einsehen keine Veranlassung zu einer amtlichen Stellungnahme. So viel steht jedenfalls fest, daß der innerpolitische Kurs der NSDAP und ihrer Regierung, der erst am Sonntag auf der großen Kundgebung der Danziger NSDAP verhandelt wurde, keine Veränderung erfahren wird.

Die Beziehungen Danzigs zu den Genfer Stellen sind allerdings durch die Methoden, die diese Stellen trotz der mit Herrn Lektor erlittenen Schlappe erneut anzuwenden beabsichtigen, nicht gerade erleichtert worden. Es handelt sich hierbei nicht nur um den Ton der Ratsentscheidung, sondern um das ganze Verfahren, angefangen mit der unkorrekten Form, die der Generalsekretär des Völkerbundes bei der Kuffstellung der Tagesordnung gegenüber der Danziger Regierung angewandt hat. Senatspräsident Greifer hat am Dienstagmittag das Vorgehen des Generalsekretärs in einem zweiten Schreiben an Herrn Avenol zurückgewiesen. Das Schreiben Greifers an Generalsekretär Avenol lautet:

„Aus den heutigen Morgenzeitungen ist mir eine Entschließung des Rates des Völkerbundes bekannt geworden, die gestern, am 5. Oktober getroffen worden ist. Ich beehre mich, darauf hinzuweisen, daß eine Mitteilung darüber, daß eine neue Danziger Frage vor dem Rat behandelt werden sollte, bei mir erst gestern, also ebenfalls am 5. Oktober, eingegangen ist. In dieser Mitteilung war ich gefragt worden, ob die Danziger Regierung bereit sei, an den Beratungen des Rates teilzunehmen und einen Delegierten zu entsenden. Ich möchte mein außerordentliches Erstaunen und Bedremden darüber zum Ausdruck bringen, daß man es nicht für nötig befunden hat, eine Antwort auf diese Anfrage abzuwarten, und daß man durch die Anberaumung der Sit-

zung am 6. Oktober der Danziger Regierung von vornherein jede Möglichkeit nahm, zu den auf der Tagesordnung stehenden Fragen Stellung zu nehmen oder eine Delegation zu entsenden. Dieses überhastete und einseitige Verfahren entspricht nicht dem bisher gebräuchlichen. Ebenfalls scheint mir der Bericht und die Entschließung für die Tätigkeit der Regierung der freien Stadt Danzig als solche diejenige Ausdrucksweise gefunden zu haben, die bisher gegenüber einem Staat üblich war.“

Mandatsausprache in Genf

Genf, 6. Oktober.

In politischen Ausschüß der Völkerbunds-Verammlung fand am Dienstag wie alljährlich eine Aussprache über Mandatsfragen statt. Dabei betonte der polnische Delegierte Komaricki das lebhafteste Interesse seiner Regierung an der ungehörten Entwicklung der jüdischen Nationalheimstätte in Palästina. Die Ueberföderung Polens schaffe für die jüdischen Massen deren wirtschaftliche Struktur sich schwer in die gegenwärtige soziale Entwicklung Polens einfügen könne, die Notwendigkeit, Auswanderungsraum zu suchen. Aus diesem Grunde verfolge die polnische Regierung mit lebhafter Aufmerksamkeit die schmerzlichen Vorgänge in Palästina in der Hoffnung, daß diese Ereignisse die Entwicklung Palästinas und die Rolle, die dieses Land für das jüdische Volk zu spielen berufen sei, in keiner Weise beeinträchtigen werden. Ueber die Aufhebung des syrischen Mandats und ihre Auswirkungen sprach der französische Unterstaatssekretär Vignot. Er erklärte sich bereit, durch Verhandlungen mit der türkischen Regierung, deren Außenminister in der Sitzung wiederum auf die Frage der türkischen Minderheiten in Syrien hingewiesen hatte, die Autonomie von Alexandrette zu klären.

Führungen der judendeutschen Partei gebildet

Wag, 6. Oktober.

Die Pressestelle der judendeutschen Partei teilt mit: Konrad Henlein hat um Zweck der Zusammenfassung der politischen Arbeit aus der Hauptleitung der judendeutschen Partei einen Führungsrat gebildet. In ihn wurden acht Mitglieder der Hauptleitung berufen. Der Führungsrat ist das oberste beratende und beschließende Organ der judendeutschen Partei. Um eine Zusammenfassung aller politischen Kräfte bei der Kollaboration mit dem jüdischen Völkchen und die für eine Besserung der Verhältnisse unerlässliche Geldloshaltung der judendeutschen Einheitsbewegung sicherzustellen, hat Konrad Henlein weiter in den Führungsrat nach Aufgabe einer verbindlichen Erklärung die Kameraden Rudolf Kasper und Dr. Anton Reichl berufen. Hiermit wurden die Inkommunikation im völkischen Judendeutentum beendet. Die judendeutsche Partei wird den Kampf um den Bestand des Judendeutentums und seine Zukunft mit verstärktem Einsatz fortführen.

Festhalten an den alten Tugenden!

Berlin, 6. Oktober.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Dienstag mittag die Stoßtruppredner und die in Berlin anwesenden Reichsredner der Partei und beauftragte dabei 23 neue Stoßtruppredner. In einer längeren Ansprache skizzierte der Reichspropaganda- leiter die politische Lage zu Beginn des neuen Winterfeldzuges, dessen Ziel die weitere Vertiefung der innigen Verbindung des deutschen Volkes mit seinem Führer sei. In eindringlichen Worten wies er auf die ungeheure Wichtigkeit der Aufgabe gerade des Redners der Partei hin und ermahnte zu unbedingtem Festhalten an den alten Tugenden aus der Kampfszeit. Im Anschluß an die mit bewundernder Begeisterung aufgenommene Ansprache begrüßte Dr. Goebbels die neu ernannten Stoßtruppredner mit Handschlag. Folgende Parteigenossen wurden damit als Stoßtruppredner bestätigt:

Heinrich Böhm, Oldenburg; Peter Carlens, Hamburg; Alfred Dill, Weimar; Helmut Fiedke, Zwinenünde; Franz Gamminger, WDR, Regensburg; Wolfgang Gährum, Stuttgart; Walter Hauptmann, Schomburg, Oberhessen; Jemar, Sandeshut, Schlesien; Axel Kaiser, Berlin; Friedrich Kistler, Glatz; Alfred Klotzmann, WDR, Grochtem-Gessen; Fritz Köster, Leipzig; Emil Rohmann, Stuttgart; Jens Rälzer, Oldenburg; Wlil Oldenbark, Berlin; Karl Prope, Berlin; Paul Schild, Hannover; Gerhard Teichert, Beuthen; Gustav Venter, Berlin; Werner Venhli, Stettin; Joseph Weimer, Pfaffenbors bei Koblenz; Theodor Weise, Weichengode-Gatz; Karl Ziegler, Dresden.

Von Hassel bei Mussolini

Rom, 6. Oktober.

Der deutsche Botschafter von Hassel wurde nach seiner Rückkehr vom Urlaub am Samstag vom italienischen Außenminister Graf Ciano und am Montag vom italienischen Regierungschef zu einer Aussprache über die politische Lage empfangen.

Württemberg

Begen Preistreibevei in Schuphast

Stuttgart, 6. Oktober.

Vom Württ. Politischen Landespolizeiamt wird mitgeteilt: Wegen Preistreibevei im Viehhandel wurden vom Württ. Politischen Landespolizeiamt im Kreis Reutlingen der Metzger P. A. und der Landwirt Fr. A. in Schuphast genommen. Der Metzger hatte beim Ankauf von Schweinen und Großvieh in den letzten Wochen die Höchstpreise in mehreren Fällen um 15, 20 und 30 Prozent überschritten. Außerdem hatte er seit März 1936 keine Schlachtscheine mehr ausgehelt und in seinem Wareneingangsbuch bewußt unrichtige Eintragungen vorgenommen. Der Landwirt hatte sich geweigert, zwei Scheine zu einem Preis, der etwa 25 Prozent über dem festgesetzten Höchstpreis lag, abzugeben, als ihm jedoch 30 Prozent mehr geboten wurden, verkaufte er sie. Die Verhängung dem Schuphast möge den beteiligten Kreisen eine ernste Warnung sein. Die zuständigen Partei- und Staatsstellen werden von jetzt ab gegen alle Fälle von Preistreibevei unmissverständlich vorgehen.

Gefängnis für Kaffeeshänder

Stuttgart, 6. Oktober.

Die 3. Strafkammer des Landgerichts in Stuttgart hat den 61 Jahre alten ledigen früheren Rechtsanwalt Dr. Gustav Schlinger von Stuttgart wegen eines Verbrechens gegen das Gesetz zum Schuze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre zu der Gefängnisstrafe von einem Jahr und zwei Monaten, der Staatsanwalt hatte ein Jahr und sechs Monate Zuchthaus beantragt.

Dem Angeklagten wurde trotz seines Leugnens nachgewiesen, daß er im Mai 1936 auf einem Tagesausflug in der Gegend von Weiskheim mit der 35jährigen ledigen arischen Sekretärin Gertrud Kmos von Stuttgart, mit der er seit elf Jahren ein Verhältnis unterhielt, sich in Handlungen eingelassen hatte, die nach der Ueberzeugung des Gerichts unter das angeführte Nürnberger Gesetz fallen. Andere Fälle von Kaffeeshändlung konnten dem Angeklagten trotz dringenden Verdachts nicht nachgewiesen werden. Weil nur ein Fall in Betracht kam, und ferner wegen der langjährigen Beziehung, der bisherigen Unbedenklichkeit und des vorgerückten Alters des Angeklagten ließ es das Gericht bei einer Gefängnisstrafe bewenden. Die Untersuchungshaft wurde Schlinger wegen seines Leugnens nicht angerechnet.

Eine Uhr regelt den Verkehr

Reutlingen, 6. Okt. Auf der Kreuzung Zühnger Tor — Lederstraße ist während der Verkehrsruhe eine vollkommen neuartige Verkehrsampel, eine sog. Uhrzeigerampel, aufgestellt worden. Es handelt sich hier um einen bis jetzt in ganz Süddeutschland einzig dastehenden Versuch der Verkehrsregelung. Sie erfolgt durch einen Zeiger, der sich über einer großen Scheibe im Uhrzeigersinn dreht. Die Scheibe, über der sich der Zeiger bewegt, ist in rote und grüne Felder aufgeteilt und nach dem Stand des Zeigers auf dem grünen oder roten Teil ist die Durchfahrt freigegeben oder gesperrt. Die Zeiger sind so angeordnet, daß sie für eine StraÙe die Fahrt freigegeben, wenn sie sich für die andere StraÙe sperren, oder umgekehrt. Das bemerkenswerte an der Uhrzeigerampel ist zunächst, daß die Verkehrsregelung ohne Verwendung der gelben Farbe erfolgt. Die erforderliche Verkehrsruhe zwischen dem Richtungswechsel der Verkehrsströme wird durch eine sinnreiche Anordnung der roten und grünen Felder erzielt. Durch die Veränderung der Geschwindigkeit bei dieser Ampel kann der Verkehrsstillstand entsprechend den verschiedenen Verkehrsbedingungen eingestellt werden.

Kampf dem Verderb

Schwab. Hall, 6. Oktober.

Die NS-Frauenenschaft Schwab. Hall führt seit zwei Wochen auf den Samstag- und Sonntagmächten nach Schluß des Marktes eine Sammlung des Gemüses durch. Das nach dem Verkauf und von den Bauernfrauen und Gärtnerinnen nicht mehr nach Hause genommen wird. Das Ergebnis der Sammlung ist über Erwartung gut. Viele kinderreiche Familien konnten dadurch schon mit frischem Gemüse und mit Obst versorgt werden. Wertvolle Nahrungsmittel werden auf diese Weise vor dem Verderb bewahrt. Dieses Beispiel der NS-Frauenenschaft verdient Anerkennung und Nachahmung.

Großfeuer in Eningen

Eningen, OM. Reutlingen, 6. Okt. Am Montag brach in dem Anwesen des Gottlob Reinhardt, amtl. Güterbedienter, in der Scheuer Feuer aus. Das Feuer fand in den großen Futtervorräten reichlich Nahrung. Innerhalb kurzer Zeit waren die ersten Mannschaften der Feuerwehr auf dem Brandplatz eingetroffen. Neben den großen Futtervorräten und dem sonstigen Landwirtschaftsmaterial sind ein Teil der Haushaltungseinrichtungen dem Feuer zum Opfer gefallen, u. a. auch eine Küstfeuer. Das Vieh konnte noch rechtzeitig gerettet werden. Zwei dem Brandplatz naheliegende Wohnhäuser mit Scheuer wurden zur Vorsicht geräumt.

Aus Stadt und Land

Hagold, den 7. Oktober 1936

Der Mensch wird schlecht, wenn er kein Geheimnis mehr hat. Fonten.

Auflakt

Zum Beginn des Winterhilfswertes 1936/37

Nun seid ihr wieder aufgerufen zu willensstarker froher Tat. Was wir in Einigkeit uns schufen, das hält, wenn Wintersturm auch naht. Wir treten an in einer Reihe und halten allen Stürmen stand, ich reiche, Bruder dir, in Treue in Kampf und Sturm die Bruderhand.

Der einzelne kann nicht bestehen; der Lebenskampf ist hart und schwer. Ein Tropfen kann im Wind verwehen, Millionen Tropfen sind ein Meer. Dem einzelnen will es nicht glücken, und müht er sich auch noch so sehr, ein Kämpfer kann im Sturm zerbrechen, Millionen Kämpfer sind ein Heer.

Dort ist dein Bruder, den die Jahre des Lebenskampfes müd gemacht; der Alte dort im weißen Haare hat einst für dich gekämpft, gewacht! Die Mutter opferte die Söhne, der ward verwundet in der Schlacht, und deine Tat das Opfer trönte des, der sein Schicksal fand im Schacht.

Drum wollen wir aufs neue zwingen in hehrem Kampf des Winters Not. Ein jeder muß sein Opfer bringen, weil Winterfalte, Hunger droht. Seut ist Appell! Und morgen ringen in einer Front wir um den Sieg. Weil keiner fehlt, wird es gelingen; denn das ist unser heil'ger Krieg.

Der erste Schnee

Das Winterhilfswort ist gerade eröffnet und schon fällt der erste Schnee. Wir empfinden das mehr als programmäßig und reichlich verträglich. Schneefall ist eigentlich zu viel gelagt, es sind vereinzelt Floden, die im Herbstwind wieder zerfließen, aber immerhin am 7. Oktober hat es erstmals geschneit!

Rähfabe der NSB

Die Rähfabe der NSB, unter Leitung der Frauennarbeitschule (Präulein Drauch) wird, wie aus der heutigen Bekanntmachung im Anzeigenteil ersichtlich, wieder eröffnet. Wir machen die vom Winterhilfswort Betreuten auf diese lehrreiche Einrichtung besonders aufmerksam und fordern zu recht zahlreicher Teilnahme auf. Es ist so gedacht, daß hier Sachen unter Anleitung von den Betreuten selbst angefertigt bzw. geändert werden.

Au die Leibesübung treibenden Vereine

Der Reichssportführer hat folgende Anordnung erlassen: „In den früheren Verbänden sind verschiedene Anrede- und Grußformen gebräuchlich gewesen. Die im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen hergestellte Einheit der deutschen Leibesübungen macht die Anwendung einheitlicher Bezeichnungen notwendig. Ich ordne daher an, daß im Reichssportführer ausschließlich die Unterabteilung „Heil Hitler“ verwendet wird. Bei sportlichen oder geselligen Veranstaltungen ist, wenn ein gemeinsamer Ruf ausgebracht wird, der Ruf „Heil Heil“ anzuwenden. Als Anrede ist das Wort „Kamerad“ zu gebrauchen.“

Tonfilmtheater

„Alles um eine Frau“

Ein packender Film von Liebe und Kameradenpflicht — um eine Frau, die schuldlos das Opfer krimineller Weltspionage zu werden droht, bis ein tragisches Geschehen das dunkle Netz zerreiht. Charlotte Eula, Paul Hartmann und Gustav Diehl tragen die ersten Rollen, Hubert von Reperting und Olof Bjord das kriminelle Gegenstück. Carina Röt und Willi Schur aber bringen, als Atempause der Entspannung, ein Liebespaar, das sich einer fröhlichen Zukunft entgegensehnet, weil sie die Sorgen einer sogenannten großen Welt nirgends beschweren.

Borspielabend im Seminar

Morgen (Donnerstag) abend 8.15 Uhr findet im Festsaal des Seminars ein Borspielabend statt, der ähnlich wie der letzte im Juni der Hausmusik dienen soll. Bei allen Stücken werden auch Schüler des Seminars mitwirken. Alle Klavier zu 4 Händen werden drei Sätze aus der Symphonie in Es-dur von Haydn (mit dem Baufenwirbel) und die Variationen in G-dur von Mozart zum Vortrag kommen. Von J. S. Bach wird die Sonate in G-dur für Flöte, Violine u. Klavier gespielt. Endlich wird der Seminarchor zwei Nummern aus den Vorkursen der Hiltlerjugend mit Klavierbegleitung singen: „Wir sind die Männer vom Bauernhand“ und „Nach Holland geht unser Ritt“. Wir laden Stadt und Land herzlich zum Besuch ein.

Teure Dienste

Gündringen. Von der Landesbauernschaft wurde dem Gutsaufseher Georg Hoffmann für langjährige treue Dienste bei Gutspähter Keilmann auf Hof Dürrenhard die Ehrenurkunde verliehen.

Große Kartoffel

Dedenpfaun. Dieser Tage wurde von Frau Schötle eine Riesenkartoffel (Sorte Adregeen) geerntet im Gewicht von 2 1/2 Pfund, Gewicht eine Seltenheit.



Erntepfsonntag AM 11.10.

Obertengenhart. O.M. Neuenbürg, 6. Okt. (Schweres Motorradunglück.) Der etwa 24 Jahre alte ledige Frispa Rühle fuhr mit seinem Kraftwad, auf dem sich noch der 28 Jahre alte Georg Schleich befand, durch die Ortschaft. Auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise stießen die beiden unterwegs auf einen Steinhaufen auf, so daß sie mit großer Wucht vom Rade geschleudert wurden, wo sie mit schweren Schädelbrüchen bewußtlos liegen blieben.

Wildbad, 6. Oktober. (Eine Gauschule der DAF in Wildbad.) Auf 1. Oktober wurde von der Gauschule Wildbad-Hohenollern der Deutschen Arbeitsfront eine Gauschule eingerichtet. Zu diesem Zweck wurde das bisher von der Landesversicherungsanstalt Wildbad benutzte Erholungsheim „Althausberg“ in Betrieb genommen. Zunächst können in den sehr geräumigen Wohnungsverhältnissen etwa 40 Kursteilnehmer untergebracht werden. Die erste Schulung beginnt voraussichtlich schon Ende dieses Monats. Zugelassen werden alle Mitarbeiter und Warte der DAF, sowie Betriebsführer und Vertrauensleute.

Legte Nachrichten

6 Personen durch Leuchtgas getötet — Gasrohrbruch in einem Warschauer Mietshaus. Warschau. Im Keller eines Warschauer Mietshauses plachte ein Gasrohr, 6 Personen, die eine Erdgeschosswohnung inne hatten, wurden durch das ausströmende Gas im Schlaf getötet. 5 Personen konnten gerettet werden.

Bergwerkunglück in den Vereinigten Staaten 9 Bergmänner getötet

Keunorf. In Kullain im Staate Idaho ereignete sich in einer Kohlenzeche ein bedauerliches Unglück, das 9 Bergmänner das Leben kostete. Als diese 9 Bergmänner bei Schichtbeginn einen Förderkorb betreten, riß dessen Seil und der Förderkorb fiel 900 Fuß in die Tiefe. Die Bergmännchen waren sofort tot.

Zum Ohne-Halt-Flug Keunorf — Stockholm getarnt.

Keunorf. Am Dienstag Morgen startete der schwedische Flieger Kurt Björkwall vom Rind Bennett-Flugfeld zu einem Ohne-Halt-Flug nach Stockholm.

79 Tage von roter Hebermacht belagert

Paris, 6. Oktober.

Die heldenhafte Verteidigung des Alcazars von Toledo, ist nicht das einzige Beispiel für den Opfermut und den zähen Siegeswillen der nationalistischen Kämpfer. Ein Sonderberichterstatter der französischen Nachrichtenagentur Havas teilt in einer längeren Meldung aus Burgos mit, daß sich 150 Zivilgardisten mit ihren Familien, 100 Mitglieder der nationalen Phalang und einige Familien aus Andujar seit 79 Tagen in dem 30 Kilometer von Andujar abgelegenen, eine

Schwarzes Brett

Veröffentlichung. Nachdruck verboten.

Partei-Amt mit betrounten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront

Rechtsberatungstelle für Gefolgsherrnmitglieder. Morgen Nachmittag von 2-3 Uhr Sprechstunde im alten Postamt.

NS-Frauenchaft, Kreis Hagold

Zu der heute nachm. 2 Uhr im Rathausaal stattfindenden Zusammenkunft haben auch die Blokmütter und deren Stellvertreterinnen zu erscheinen. Kreisfrauenchaftsleiterin.

HJ., J.V., B.M., J.M.

HJ. Bann 126 — Bannjugendrechtsreferent. Morgen nachmittag von 2 bis 3 Uhr findet eine Sprechstunde des Jugendrechtsbetaters statt.

HJ.-Uba. III/126

Die Standortführer haben dafür zu sorgen, daß für jeden von der NSB bezugsfähigen Kameraden das grüne Formular (mit dem Bemerkung: Für die HJ.-Dienststelle) möglichst schnell an den Unterbann kommt. Der Sozialreferent des Uba. III/126.

HJ.-Gcl. 16/126

Schor 1 und GJ. haben heute abend um 8 Uhr im Tagungsaal jährliche Unterführung. Der Führer der Gefolgsherrn.

Deutsches Jungvolk — Fähnlein 25/126

Heute nachmittag 5.30 Uhr treten die Anwärter des Fähnleins zur Unterführung vor dem Schulhaus in Hallerbach an. Wer nicht antritt, kann nicht ins Jungvolk aufgenommen werden. Die Beiträge sind mitzubringen. Der Führer des Fähnleins.

natürlich Festung bildenden Kloster gegen eine rote Hebermacht halten.

Unter den Belagerten befinden sich die Frau und die Tochter des Obersten Jgle-Sias. Ein Flugzeug der Nationalisten aus Sevilla habe vor drei Tagen über den „neuen Alcazar“ Lebensmittel für die Verteidiger abwerfen können. Die eingeschloffenen seien vor längerer Zeit aus den Provinzen Jain und Cordoba wegen unsicherer Haltung gegenüber der Madrider Regierung nach diesem Kloster verbannt und scharf bewacht worden. Bei Ausbruch der nationalen Erhebung hätten sie von sich aus den Kampf gegen die Roten aufgenommen und sogar versucht, sich der Ortschaft Andujar zu bemächtigen. Infolge der Hebermacht der Gegner hätten sie sich aber zurückziehen müssen. Die in dieser Gegend operierenden nationalen Truppen ständen gegenwärtig etwa 50 Kilometer von Andujar entfernt.

„Die Bauern wollen nicht mehr!“

2500 Traktoren stehen in der Ukraine still. Moskau, 6. Oktober.

In der Moskauer Presse mehren sich täglich die alarmierenden Berichte aus dem Lande, die von einer völlig unzureichenden Herbstbearbeitung der Felder sprechen und die Katastrophe einer neuen Hungernot in nächsten Jahre ankündigen. Nach der „Pravda“ ist das Gebiet der südlichen Ukraine besonders bedroht. Obwohl dieses Gebiet von heißen transkaspischen Winden schon manchen Schaden erlitten habe, täten die Bauern nichts, um diese Wirkungen durch eine gute Bodenbearbeitung im Herbst abzufchwächen. Im Gegenteil habe man den Eindruck, als ob der Bauer nach der Ernte auf dem Felde nichts mehr tun wolle. Das Gebiet verfüge über 2500 Traktoren. Aber diese Maschinen ständen still. Die Zeit, in der jede Feldarbeit werde abzuwarten müssen, käme mit Riesenschritten heran. Der Regierungsplan der Herbstbestellung sei nur zu 13 und in einigen Gebieten sogar nur zu 2 oder 3 v. H. durchgeführt.

Auflösung der Sozial-Partei?

Paris, 6. Oktober.

Die Erklärung des Ministers des Innern, daß die Regierung künftig keinerlei Versammlungen in und um Paris dulden werde, wird als eine eindeutige gegen die Sozialpartei de la Roques gerichtete Maßnahme gedeutet, umso mehr als der Innenminister die „militärischen Methoden“ dieser Partei zur Rechtfertigung des gegen sie erlassenen Versammlungsverbotes anführt.

Für die Beleuchtung des Arbeitsraumes sind die Osram-Lampen eine besonders geeignete Lösung. Sie sind leicht zu montieren und haben eine Lebensdauer von bis zu 1000 Stunden. Die Osram-Lampen sind in verschiedenen Leistungen erhältlich: 40, 60, 75 und 100 Watt.

OSRAM-D-LAMPEN



Beleuchtungs-Rezept Nr. 3

Die Welt in wenigen Zeilen

Dreifacher Mord und Selbstmord

Der 25jährige Herbert Bräuer drang am Dienstag früh in die Wohnung der Familie Gdert in der Sadebed-Siedlung bei Reichenbach (Gulenberg) ein, erschoss nach einem Wortwechsel den Kriegsinvaliden Max Gdert, seine Frau und seine 17jährige Tochter Berta und verübte dann Selbstmord. Herbert Bräuer war seit langer Zeit mit der Familie Gdert eng befreundet. Zwischen Bräuer und der 17jährigen Berta bestand ein Liebesverhältnis. Vor einiger Zeit kam es zwischen Gdert und Bräuer zu einem Zerwürfnis. Gdert verbot Bräuer sein Haus und den Umgang mit seiner Tochter.

Empfänge beim Führer

Der Führer und Reichkanzler empfing heute vormittag im Hause des Reichspräsidenten in Privataudienz den königlich ägyptischen Ministerpräsidenten Rahat Pascha und den königlich ägyptischen Finanzminister Kassem Pascha. Die beiden Herren besanden sich in Begleitung des königlich ägyptischen Gesandten Prof. Hassan Rachad Pascha. Weiterhin wurden empfangen: Der neu ernannte Gesandte von Venezuela Dr. Silvestro Lobar-Lange zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Ferner empfing der Führer und Reichkanzler heute den estnischen Gesandten Karl Tofer, und nahm aus dessen Händen das Beglaubigungsschreiben entgegen.

Heeresbericht Nr. 68 der Nationalisten

Der Heeresbericht Nr. 68 der nationalistischen Nordarmee in Spanien vom 5. Okt. meldet weiterhin lebhaftes Tätigkeits der nationalistischen Truppen an den verschiedenen Fronten, jedoch gegenüber dem vorhergehenden Heeresbericht keine Änderung.

Neuer Streik in Frankreich

Die Belegschaft des Silenerbergwerks in Roanne (Rh.-G.) bei Reims in Frankreich ist neuerlich in den Streik getreten. Nachdem sie bei einem ersten Streik eine Lohnerhöhung um 15 Prozent durchgesetzt hatte, fordert sie nunmehr eine weitere um 30 bis 40 Prozent.

Wiedereröffnung der italienischen Börsen

Die italienischen Börsen werden am Mittwoch dieser Woche wieder eröffnet. Von diesem Tage an kann auch bereits die dem Immobilienbesitz auferlegte fünfprozentige festverzinsliche Anleihe gezeichnet werden.

Goethe-Medaille für Professor Haupt

Der Führer und Reichkanzler hat durch Ukunde vom 26. September 1936 dem Geheimen Regierungsrat, Provinzialkonservator a. D., Professor Dr. D. Richard Haupt in Anerkennung seiner Verdienste um die Erforschung des deutschen Kultur-erbes in der Nordmark die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Senatspräsident des Reichskriegsgerichts

Reichsgerichtsrat Sellmer ist mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. zum Senats-

präsidenten beim Reichskriegsgericht in Berlin ernannt worden.

Generalleutnant a. D. v. Bauer †

An den Folgen eines schweren Unfalls ist der 81 Jahre alte Generalleutnant a. D. Erzelien Arnold von Bauer am Dienstag im Karolinenstift in Reustrelitz gestorben. Die Pferde vor dem Jagdwagen des Generalleutnants scheuten und warfen den Wagen um; v. Bauer wurde hinausgeschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch, der zum Tode führte.

Standortmeldung „Hindenburg“

Wie die Deutsche Seewarte mitteilt, befand sich das Luftschiff „Hindenburg“ auf der Kreuzreise auf seiner letzten planmäßigen Südamerikafahrt d. J. am Dienstag um 8 Uhr MEZ. und 750 Kilometer westlich von Cap Horn.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 6. Oktober

Kauftrieb: 9 Ochsen, 66 Bullen, 158 Kühe, 23 Färsen, 977 Rälber, 171 Schweine.

Table with columns for animal types (Ochsen, Bullen, Kühe, Färsen, Rälber, Schweine) and prices for different categories (a, b, c, d) across two dates (6.10. and 1.10.).

Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Händlerprovision; demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen.

Marktverkauf: Großvieh und Schweine zugestellt, Rälber belebt.

Stuttgarter Fleischmarkt: Preise: Rindfleisch 618-121, Hammelfleisch b) 106 bis 107, d) 98 a) 72 bis 75, Kalbfleisch a) 122 bis 125, b) 118 bis 120.

Am 15. Okt. Weinlese im Unterland

Einer Ueberlieferung entsprechend, hat Oberbürgermeister Gültig die Weinbaugemeinden des württembergischen Unterlandes zu einer gemeinsamen Aussprache über den diesjährigen Lesebeginn und über die Erläuterung eines gemeinsamen Herbstauschreibens nach Heilbronn eingeladen.

Es wurde betont, daß zwar der Frost einigen Schaden angerichtet hätte, in den meisten Lagen, beispielsweise Heilbronn, aber zwei Drittel des Landes noch gesund sei. Dies müßte ausgenützt und die Lesebeginne möglichst spät angelegt werden. Das Ernteergebnis Heilbronn schätzte er auf etwa 18 000 Hektoliter. Die anschließende Aussprache ergab die vorläufige Festlegung der Lesebeginne für frühe Sorten auf 15. Oktober und für späte Sorten auf 19. Oktober. Der endgültige Termin des Lesebeginns „Allgemeinen Weinlese“ wird noch bestimmt.

Schweinepreise. Kalen: Milchschweine 9.50 bis 21 RM.; Schweinlinge: Milchschweine 12.50 bis 17 RM.; Tullingen: Milchschweine 12 bis 22 RM..

Viehpreise. Gammertingen: Rind 180 bis 320, Kalb 330 bis 520, Ochsen 500 bis 750 RM. - Bannau: Kalb 691, Jungrinder 145 bis 330, Jungfärsen 163 bis 265 RM. - Ravensburg: Ochsen 550 bis 620, Arbeitsochsen 450 bis 570, Milchkuhe 350, trüchtige Kühe 510, hochtrüchtige Kalb 440 bis 620, fähig trüchtige Kalb 400 bis 500, Anstellrinder 140 bis 300 RM..

Gestorbene: Katharine Maß geb. Hartmann, 67 Jahre, Spielberg / Friedrich Holzappel, Fuhrmann, 50 J., Kobrau.

Voranschlägliche Witterung: Im Norden gelegentlich noch aufsteigend, im Süden meist bewölkt und Niederschläge möglich. Höchstens leichte Temperaturanstieg. Im ganzen keine bedächtige Witterung.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Jaiser, Inh. Karl Jaiser, Nagold. Hauptverleger und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Göb, Nagold. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. Dr. IX. 1936: 2543.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Bekanntmachung 105 Die Saatfruchtbeizvorrichtung ist ab heute unter dem Schuppen des Reinhold Häuser zur unentgeltlichen Benützung aufgestellt. Stadtpflege

Die Nähnachmittage der NSB.-Nähstube in der Frauenschule beginnen für Unbemittelte wieder am Mittwoch Nachmittag, den 21. Oktober. Anmeldungen zu denselben nimmt am Freitag, den 9. Okt. von 6-7 Uhr in der Frauenschule entgegen. Die Zeitung: M. Drauh.

1596 Hindersbach, 5. Oktober 1936 Todes-Anzeige Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten und Bekannten mit, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter Philippine Bihler geb. Koller nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 46 1/2 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen: Der Gatte: Gottlob Bihler, Landwirt mit seinen 12 Kindern. Beerdigung Donnerstag nachm. 1.30 Uhr

100 prachtvolle Herbstmodelle finden Sie im „Beyers-Mode für Alle“ Oktoberheft. Elegante Tages- und Abendkleider, Stepperei an Mänteln und Kleidern, schöne Wäcker, pelzbesetzte Herbst- und Wintermäntel, flotte Kostüme und Komplett, Erhalterungskleider, Schlankmachendes, Röcke, Blusen, duftige Garnituren u. a. Alle 100 Modelle auf 3 Schnittbögen. Mit dem übrigen reichen Inhalt für 80 Pfg. (ins Haus 5 Pfg. mehr) erhältlich durch Buchhdig. Zaiser, Nagold

Die sparsame Hausfrau verlangt Meßmer-Tea da aromatisch und ergiebig

Die teure Kuh „Dunnerschlag, heut hab ich ein schönes Stück Geld verdient“, sagt der Wiesenhofbauer zu seiner Frau und reibt sich vergnügt die Hände. Er hat gestern eine Kuh verkauft, zu einem Preis, wie er ihn schon seit Jahren nicht erzielt hat! Die Freude des Wiesenhofbauers war groß — aber kurz! Nach ein paar Tagen mußte er zur Polizei: „Sie haben eine Kuh weit über den Höchstpreis verkauft; Sie haben sie nicht nach Gewicht verkauft; Sie haben noch dazu ‚schwarz‘ verkauft; Sie haben damit schwer gegen das neue Gesetz verstoßen! Sie haben es nicht gekannt! Das ist keine Entschuldigung! Die Bestimmungen standen in der Zeitung!“ Der Bauer geht ganz verdattert nach Hause. Ein paar hundert Mark Strafe sind kein Pappenspiel! Tja, hätte er Zeitung gelesen, wär' er im Bilde gewesen....

Wandfahrpläne mit den Abfahrtszeiten von Nagold sind zu haben in der Buchhandl. Jaiser, Nagold

Tonfilm-Theater NAGOLD Ein spannender Kriminalfilm Alles um eine Frau Ein hohes Lied der Opfertreue (Saal gebt) 172 Besprochene und Wochenschau

Nagold Die Quartiergelder für die Einquartierung vom 1. bis 4. 9. 1936 (NS Komp. Nord) können ab heute auf der Polizeiwache abgeholt werden. 105 Stadtpflege

Stadtpflege Nagold Pferchverkauf von 3 Herden 105/48 Bollmaringerberg, Eisberg- und Talheide, am Donnerstag, den 8. Okt. 1936, vormittags 8 Uhr auf der Stadtpflege.

Fußmatten und Schirmständer in großer Auswahl preiswert bei Berg & Schmid 161 Wenig gebrauchtes Klavier mit sehr schönem Ton äußerst günstig mit Garantieschein abzugeben. Anfragen an Schenk & Sohn, Pianobau Stuttgart, Dlagstr. 77

Lumpen 160/60 kauft am Donnerstag beim alten Rindturm. Bezahlt für alles, Lumpen, alte Schuhe, Altpapier, Knochen, den höchsten Preis. Weimert, Pfendorf

Lassen-Fahrpläne in der Buchhdig. Jaiser, Nagold

Zwangsversteigerung Es werden öffentl. meistbietend gegen Bar versteigert, Donnerstag, 8. Okt., 8 Uhr in Esringen: 1 Schreibmaschine (Wignou) 4 Nachttische 2 Waschkommoden (je halbfertig) 152/12 Zusammenkunft beim Rathaus Gerichtssozialgerichtskasse Calm.

Miele Motor-Fahrrad mit Sachs-Motor Modell 1936 Miele-Motor-Fahrräder werden gern gekauft, da sie in Konstruktion, Material und Form unübertroffen sind und sich vielfach ausnehmend gut bewähren. J. Warner & Sohn - Nagold

Widder-Wachs Möchten Sie nicht auch zu den Freunden von Widder-Wachs zählen? 82/9

Dreizimmer-Wohnung 169/7 mit Zubehör in Nagold auf 1. ob. 15. Nov. zu mieten gesucht. Angeb. m. Preis an J. Roth, bei Schneiderm. Schöb, Pfelschhausen

Pantküche Puzfrau für Samstag nachm. (Büro und Laden) gesucht. Von wem? sagt die Geschäftst.

enthält in den meisten Fällen auch die Namen der Hingemorbenen. Diese authentischen Schilderungen sind erschütternd. Sie zeigen, daß die Morde, Plünderungen und Brandstiftungen nach vorgefaßtem Plan durchgeführt wurden. Überall die gleiche verbrecherische und sinnlose Zerstörung der Kunstschätze Spaniens. Überall die gleichen sadistischen Methoden des Hingemordens von wehrlosen Gefangenen, Frauen, Kindern und Greisen, begleitet von teuflischen Marterungen.

So sind in Aragal 23 Menschen bei lebendigem Leibe verbrannt worden. In Alcala wurden 20 Einwohner bestialisch abgeschlachtet. Aus der Stadt Baena liegt eine Namensliste von 91 Menschen vor, die auch unsehnbare Einzelheiten über die Art ihres Todes enthält. In La Campana fanden die nationalen Truppen die verfallenen Leichen vieler Einwohner. In Campillo wurden zehn Menschen ermordet aufgefunden. In Cazalla wurden 60 Morde festgestellt. Hier, wie an allen Orten, waren die Kirchen geschändet und zerstört, Wohnhäuser und Banken ausgeraubt. In Constantina fielen 150 Menschen den roten Horden zum Opfer. In Guadalupe 41. In Huelva verhielten die nationalen Truppen in letzten Augenblick die Ermordung vieler Hunderte. In Lora del Rio wurden 138 Priester und Nationalgestante zu Tode gequält. In Moguer zerstörten die Marzisten unerfessliche Kunstidolmaler. In Moron wurden 25 Einwohner hingerichtet. In Palma del Condador sind 18 Gefangene mit Handgranaten getötet worden. In Palma del Rio fanden 41 Personen einen grauenvollen Tod. 105 Menschen wurden in Pofadas hingenommen, groß ist hier besonders die Zahl der Frauen, die von den roten Bestien vergewaltigt wurden. In Puente Genil wurden 154 Morde verübt und sieben Kirchen angezündet, und in Utrera sind 17 Menschen hingenommen worden.

Der mit unwiderleglichen Beweisen belegte Bericht der nationalen Regierung in Burgos enthält nur einen Teil der bolschewistischen Verbrechen in Spanien. Er genügt aber, um das bluttriefende Antlitz des Volkswidernisses zu erkennen.

Kurzberichte aus der Weltpolitik

80 Millionen Lire für Flughafenanlagen
Für das planmäßige Bauprogramm der Reichsregierung von Flughäfen, sowie der Vergrößerung der bestehenden Anlagen sind für das kommende Jahr 80 Millionen Lire vorgesehen. Bei diesen Bauten werden nicht weniger als 22.000 Arbeiter für mindestens zwölf Monate Beschäftigung finden.

Griechenlands größte Kundgebung
Auf einer Massenversammlung am Freitagabend, der etwa 200.000 Menschen auf dem Versammlungsplatz in Athen bewohnten, sprach Ministerpräsident Metaxas über die zukünftige Politik. Die Versammlung, bisher wohl die größte, die jemals in Griechenland stattgefunden hat, war unter dem Motto „Gegen den Kommunismus“ für Ministerpräsident Metaxas“ emporgerichtet worden.

Stein gegen den Wagen Mosleys geschleudert

Wie erst jetzt bekannt wird, ist der Führer der britischen Faschisten, Sir Oswald Mosley, gestern nachmittag mit knapper Not einer Verletzung entgangen. Als Oswald Mosley gegen 15.30 Uhr in seinem Kraftwagen, in dem er neben dem Lenker saß, in der City eintraf, wurde aus der Menge heraus ein Ziegelstein geschleudert, der die Windschutzscheibe zertrümmerte, aber sonst keinen Schaden anrichtete.

17 verletzte Demonstranten in den Pariser Krankenhäusern

Am Montag vormittag befanden sich in den Pariser Krankenhäusern noch insgesamt 17 mehr oder weniger schwer verletzte Demonstranten. Die übrigen hatten am Sonntag abend nach Anlegung von Rotverbänden ihre Wohnungen wieder aufsuchen können.

Französische Flußschiffer streiken noch immer

Der am 23. September ausgebrochene Streik der Flußschiffer in den Departements Seine und Seine-et-Oise ist noch nicht beendet. Die Vermittlungsvorschläge sind von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern abgelehnt worden.

Jüdische Kommunisten in Warschau verhaftet

Die Warschauer Polizei verhaftete 40 jüdische Kommunisten bei einer geheimen Versammlung, die als Festmahl anlässlich der jüdischen Feiertage getarnt war. Unter den Verhafteten befindet sich eine Reihe der Polizei seit langem bekannter kommunistischer Agitatoren.

Nichtfest der Kaiserne im Osterholz

Durch reißenden Einsatz wurden in drei Monaten sieben Bauten erstellt

Ludwigsburg, 5. Oktober. In Anwesenheit der gesamten Belegschaft, Angestellten und Beamten des Heeresbauamts Ludwigsburg, erfolgte vor einigen Tagen in feierlicher Weise das Nichtfest der Osterholzalerno. Zahlreiche Gäste nahmen daran teil. Neben Oberbürgermeister Dr. Frank wohnten dem Fest die stellv. Kreisleiter P. Steinilber, Ortsgruppenleiter Krösch und die Vertreter der Wehrmacht bei.

Eingeleitet wurde das Nichtfest mit einem schneidigen Marsch des Regimentemusikzugs J.R. 18 unter Stabführung von Obermusikmeister Schmidt. Von einem mit reichem Lannengrün geschmückten und in luftiger Höhe angebrachten Podest sprach dann der Ludwigsburger Zimmermann Maier den Nichtspruch. Anschließend ergreift Baumeister Bodarwos das Wort zu einer kurzen Ansprache. Er betonte, daß es nur dank des reißenden Einsatzes aller Arbeitskameraden möglich geworden sei, die sieben Bauten innerhalb von drei Monaten fertigzustellen. Alle seien stolz darauf, daß sie an der Erstellung der Bauten, die nur durch die mannhaft mutige Tat der Wehrhaftmachung unseres Volkes durch den Führer möglich wurde, teilnehmen durften.

Sämtliche Teilnehmer am Nichtfest noch

men an dem vom Heeresbauamt im Bahnhotel bereitgestellten Abendessen teil. Im Rahmen dieses geselligen Beisammenseins nahmen Baurat Gähler und Hauptmann Reichert das Wort. Die Ausführungen der beiden Redner gipfelten darin, daß Zusammengehörigkeitsgefühl des deutschen Volkes möge durch solche Anlässe ein immer engeres werden. Anrecht war der Abend mit musikalischen Darbietungen der Regimentsmusik, und nicht unerwähnt darf bleiben, daß Feldwebel Schuch mit zwei Baritonoli und der Arbeitskamerad Köffler von Bruchsal sehr zur Unterhaltung der Anwesenden beitrugen.

NSG, Stuttgart, 5. Oktober. (Winter- schulung der Hitler-Jugend.) Die Winterschulungsarbeit der Schwab. Hitler-Jugend beginnt am 15. Oktober im Zeichen des Kampfes gegen den Weltbolchewismus durch eine umfassende Behandlung des deutschen Bauernturns. Um eine einheitliche Schulung im ganzen Gebiet (Württ.) zu gewährleisten, treten am 17./18. Oktober die Unterbau- und Gefolgschaftsführer am Dinstag ihrer Banne zusammen, um die Richtlinien zu erhalten. Muster-Feiernabend über „Germanisches Bauernturn“ oder „Die Bauern wollten Freie sein“, „Hitler-Jungen hinterm Pflug“ oder „Der deutsche Bauer im Ausland“ werden bei den Führerdiensten gehalten, die Themen „Wir und der Weltbolchewismus“ und „Unser Bauernturn“ werden in Vorträgen von maßgebenden Persönlichkeiten behandelt.

Der Jungmädeldienst wird geregelt

Pflichtmäßiger Dienst und Sonderdienst
Die Reichsjugendführung hat für alle Einheiten verbindliche Anordnungen über den Dienst der Junamädel, also der 10- bis 14-

jährigen im PdM. getroffen. Es wird darin festgelegt, daß der Jungmädeldienst Pflicht ist. Nur Krankheit — oder besondere Ausnahmefälle, die der Führerin vorher mitgeteilt werden müssen, befreien das Jungmädel von seinem Dienst. Der pflichtmäßige Jungmädeldienst gliedert sich in: wöchentlich einen zweistündigen Heimnachmittag, regelmäßige Teilnahme am Staatsjugendtag oder Teilnahme an wöchentlich einem Sportnachmittag in Einheiten, in denen der Staatsjugendtag nicht durchführbar ist, und Teilnahme an monatlich zwei Fahrten, einer eintägigen und einer halbtägigen. Weiter ist ein Sonderdienst, gleichfalls als Pflichtdienst, vorgesehen. Er tritt ein auf Teilnahme an Eltern- und Werbeabenden, an Kundgebungen, Festen und Feiern und ihre Vorbereitung sowie auf Teilnahme an Jungmädelauffmärschen. Der Sonderdienst muß spätestens um 22 Uhr beendet sein. Die Eltern sind rechtzeitig zu unterrichten. Der Heimnachmittag muß im Sommer spätestens um 20 Uhr, im Winter spätestens um 19 Uhr beendet sein, die Fahrt im Sommer spätestens um 19, im Winter spätestens um 18 Uhr. Durch klare Bestimmungen über Marschleistung, Marschtempo, Marschpause, Nachruhe, Gepäck, Lager usw. stellt die Reichsjugendführung sicher, daß keinerlei Ueberanstrengung der Jungmädel erfolgen kann. So soll die Marschleistung der 10- und 11jährigen Jungmädel nicht mehr als 10 Kilometer Tagesleistung, der 12- bis 15jährigen nicht mehr als 15 Kilometer Tagesleistung, das Marschtempo nicht mehr als 4 bzw. 4,5 Kilometer je Stunde betragen, sodann nach jeder Stunde Marsch mindestens eine Viertelstunde Pause, die ausschließlich für die Erholung vorzuziehen ist.



Abgelärertes Bestattungsverfahren
So erfolgt der Abtransport der Leichen Verunglückter im Lande der bolschewistischen „Humanität“, in Sowjetrußland (M. Genshm. v. Ridelungen-Berl. (Westbild. W.)

Stettner & Sohn setzen sich durch

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.
34. (Kochbuch verboten.)

„Armer Schönan“, dachte der Reditor, aber er sagte nichts, denn eine Verbindung mit der geldkräftigen Baprischen Eisenfabrik war ja ein Gläd für die Stettner.
Vater Reinhardt rebete Resl an:
„Guten Abend, schönes Fräulein! Wenn Sie mit einem Gefallen tan wollen, begegnen Sie mir doch auch einmal zufällig!“
Es war gut, daß Elsa noch allerhand Papiere zusammen- raffe, der Reditor mit Gustf sprach und so niemand sah, daß ein unwilliger, abwehrender Schreck über Resls erglühendes Gesicht floß.
Fünf Stunden später padte Elsa nachdenklich einen kleinen Koffer. Die Mutter schlief bereits, und das war ihr recht. Nur Gustf begleitete sie zur Bahn.
„Bist du mir böse, wenn ich dir etwas sage?“ forschte er vorsichtig.
„Aber Junge.“
„Also geht heute nur noch, daß du Reinhardts Frau wärdest!“ sagte er da und lachte, und Elsa lachte gezwungen mit. Dann aber sah Elsa im Zuge und fuhr durch die Nacht dieselbe Strecke entlang, die wenige Stunden vorher Walter Schönan ge- fahren war. Aber sie war von ganz anderen Gedanken erfüllt als er. Walter hatte vergnügt in der Ecke gefessen und gegrü- belt. War er zu schroff mit ihr gewesen? Hatte er sich überreißt? Hatte Elsa nicht recht, wenn sie ihr Werk nicht verließ? Aber — es gab doch seinen anderen Weg. Und wenn sie ihn liebte. ...? Ja, wenn! Die schöne gemeinsame Zukunft, die er sich am Mor- gen noch ausgemalt hatte, war wertlos geworden, und sein schöner Vertrag machte ihm keine Freude mehr.
Elsa aber hatte nur den einen Gedanken: „Komme ich auch nicht zu spät?“ Aber sie wußte selbst nicht, wie ihr Herz das meinte. Zu spät für — Walter oder zu spät für das Werk?
Sie war so in ihre Pläne versunken, daß sie stundenlang rechnete und Entwürfe machte, und dann wieder worten Gustfs Worte in ihrer Seele. „Es lebe nur noch.“
Sie und — Reinhardt? Sie prüfte sich ehrlich selbst, und stellte fest, daß solche Gedanken noch niemals in ihrem Herzen gewesen waren.
Die Fahrt in dem klapperigen Personenzuge verging ihr rascher, als sie vorher gehofft hatte.

Schönes Kapitel.
In dem Nürnberger Hotel, in dem Herr Reinhardt senior wohnte, saßen Vater und Sohn bei einem ausgezeichneten Abend-

brod in einer Kasse des Speisezimmers, und der sonst durchaus nicht verschwenderische Besitzer der Baprischen Eisenfabrik spülte mit einem Schluß Selt einen tüchtigen Bissen Kaviar hinunter und nichte dann seinem Sohn, der übrigens — seiner gesunden Kran- katur entsprechend — wahrscheinlich ebenso gern Eisbein gegessen hätte, freundlich zu.

„Junge, du hast du Duse! Gebodt! Das heißt: alle Anerken- nung! Wahrhaftig, du hast was ge!haft. Es war eine Frech- heit von dir, vor einem halben Jahr hier den Oberingenieur spie- len zu wollen — mit deinen fünfundzwanzig Jahren. Wäst du zu mir mit so einem Vorschlage gekommen, laut gelacht hätte ich. Aber — Teufel noch mal, das haben wir“ überflüssig ge- wesen. Im, ja, und dann dieses Fräulein — sie hörts ja nicht — dieses gelehrte Fräulein Doktor Robridirektor! Die hat was los! Das sie technisch was kann und gelernt hat, das habe ich an ihren preisgekrönten Entwürfen gesehen. Aber schließlich — das gibt's öfter. Doch die hat auch den praktischen Bild. Die hat wahrhaftig erkannt, daß du Galsenstrid, du Bürschen, das laun hinter den Ohren trocken ist, was kannst, und hat dich auf den Posten gestellt, auf den du sonst noch lange nicht gekommen wärs. — Du hast allen Grund, ihr dankbar zu sein.“

„Bin ich auch, Vater.“
Der Vater trank ihm zu. Dann sagte er stolz:
„Freilich hast du auch gezeigt, daß du was kannst. Herrgott, wie ich so alt war wie du, da hat mich mein Vater noch wie einen dummen Jungen behandelt; aber es ist gut so! Ich freue mich, Junge!“
Doch lachte er gar hell auf.

„Und der neunzehnjährige Herr Bürohof und Hauptkassierer. Teufel, in dieser ganzen Familie steckt was! Habe nicht in seine Bücher gesehen, aber — die sind in Ordnung, dafür lege ich meine Hand ins Feuer. Junge, so ganz dumm war dein alter Vater also doch nicht, als er so schnell entschlossen war. — Das ist ein tüchtiges Geschlecht! Ja, wie dieses Fräulein Doktor sich trotz aller Geldnot in der Gewalt hatte! Wie sie mir ihre Bedingungen diktierte! Und wie sie jetzt stolz sein wird, daß sie angenom- men worden sind. Aber — im Ernst: die Fabrik ist mindestens die zweihunderttausend Mark wert, mit denen sie in der Steuer- erklärung eingeleist wurde, und dann — ich habe ja schon von dieser Patentgeschichte gehört. Wenn es dem Rädcl gelingt, den Bräutigam von den Leuten in München loszuweisen, dann wird das ein ganz tolles Geschäft. Das ist ganz einfach der Motor der Zukunft! Das heißt — es werden selbstverständlich sehr bald ähnliche Sachen aufzulauchen, aber wer zuerst kommt, schöpft das Fett ab. — Ich habe es mir schon überlegt. Notfalls müßt ihr sofort noch eine Halle bauen. Reichen die hunderttausend Mark nicht, gebe ich mehr. Schnelligkeit heißt da alles! Und — daß Fräulein Stettner das Patent bringt, ist sicher. Wenn die mich so um den Finger wickelt, wie wird erst der Herr Bräutigam nach ihrer Pfeife tanzen. — —

Ja, wenn ihr also die Sache habt, ist es ganz einfach eure Schuld, wenn ihr in fünf Jahren nicht reiche Leute seid! Prof. Junge! Verzeihung, proßt Herr Direktor der Stettnerwerke!“
Werner kam kaum zu Worte. Er hatte es aber auch gar nicht im Sinn. Er konnte seinen alten Herrn. Wenn der von etwas begeistert war, dann schäumte er über. Aber Werner wußte auch, daß sein Vater einen verflüht scharfen Blick und sehr gute Menschenkenntnis besaß, und daß er, wenn ihm die Sache oder Elsa Stettner nicht gefallen hätte, genau so rasch gesagt haben würde:
„Hände weg, Junge!“ Worauf er mit dem nächsten Zug wieder nach München gereist wäre.

Und in derselben Stunde, in der Vater und Sohn vergnügt im Hotel saßen, lag die kleine Resl schon in ihrem Bett und dachte nach. Unwillkürlich mußte sie lachen, wenn sie an den bebähigen uftigen Mann dachte, der aus ihr und Werner Reinhardt durch- aus ein Liebespaar machen wollte.
Aber — es schien ihr durchaus nicht so unangenehm zu sein, daß sie dem alten Herrn gedanken hatte. An den „verflohenen“ Heineking hatte sie wahrhaftig in allen diesen Wochen nur noch mit Abheben gebodt. Sie war sich längst darüber klar geworden, daß sie ihn ja gar nicht geliebt hatte, daß es nur ihrem siebzehn- jährigen Eitelkeitsgefühl geschmeichelt hatte, daß der elegante Ka- waller sich um sie bemühte. Sie hatte so recht geföhlt, daß sie ihn gar nicht liebte, als er damals in Augsburg brutal wurde.
Aber — Werner Reinhardt? Der hatte ihr schon gefallen! Wenn sie ihm aus dem Wege ging, geschah es ja nur wegen der alten Geschichte! Aber — ja: Er war doch eigentlich in seiner jungen Männlichkeit ein bildbüßlicher Mensch und — ganz sicher ein braver. Und ein tüchtiger Mann war er auch und noch dazu eine gute Partie! —

Jedenfalls legte sich Resl jetzt behaglich zurecht und dachte: „Wenn er kommt und — — Ich habe ganz gewiß nichts dagegen, die Frau Werner Reinhardts zu werden.“

Morgens um fünf Uhr war Elsa in München. Es war ein kühler Herbstmorgen, und sie froh nach der vollkommen durchwache- ten Nacht. Fünf Uhr! Um diese Zeit konnte sie unmöglich Walter aufsuchen. Sie trat in den Wartesaal, um eine Tasse heißen Kaffee zu trinken. Biel zu langsam vergingen ihr die Stunden. Sie las Zeitungen, und zwischendurch lämpfte sie gegen ihre Müdigkeit. Doch dann padte sie die Angst. Es war sieben Uhr geworden. Um sieben wurden doch gewiß auch hier die Fa- briken geöffnet, und wenn Walter ... Rasch zahlte sie, nahm das Handlöfcherchen und fragte sich zurecht. Walter wohnte Luisenstraße 7 — bei einer Frau Geheimrat Wendeborn

(Fortsetzung folgt.)

Ein Lebenskamerad

Der Einzelne und die Gemeinschaft

Vor den Schranken des Gerichts wurde kürzlich ein Fall behandelt, bei dem der Angeklagte wegen Vergehens gegen ein erst in letzter Zeit erlassenes Gesetz zu verantworten hatte. Er versuchte sich mit seiner Unwissenheit herauszureden. Er wollte noch nichts von der neuen Anordnung gehört haben. Demgegenüber aber wurde festgestellt, daß das Gesetz in allen Tageszeitungen veröffentlicht worden war. Auf Grund dieser Tatsache verurteilte der Richter den Angeklagten.

Nichts könnte die Wichtigkeit des Zeitungslesens mehr unterstreichen als dieser Urteilspruch, der davon aussagt, daß eine Veröffentlichung in der Presse als genügend für eine allgemeine Bekanntmachung zu betrachten ist. Um sich vor Unannehmlichkeiten zu schützen, entsteht also für jeden die Pflicht, die Zeitung aufmerksam zu verfolgen. Wer es nicht tut, muß auch die daraus entstehenden Folgen auf sich nehmen.

So erwächst negativ gesehen für jeden das Gebot der täglichen Zeitungslektüre. Umgekehrt hat das Lesen einer Zeitung noch nie anger oder gar Schaden verursacht, sondern ist immer von Nutzen gewesen. Und darin liegt auch der große Wert der Zeitung, die ihren Lesern immer und überall dienen will, ihm Lebenskamerad sein möchte zu jeder Zeit.

Ursprünglich da war es einmal so, daß die Zeitung als entbehrliches Mittel gegen den Zeitvertreib angesehen wurde und vielleicht rührt von dieser Zeit auch noch das Vorurteil, in der Zeitung nur ein Nachrichtenblatt zu erblicken, so wie es noch Mitte des vorigen Jahrhunderts der Fall gewesen ist. Erst im Laufe der stetigen und achtziger Jahre kam der Wandel zur Meinungsumkehr. Der Wert der Zeitung als Sprachrohr zur Öffentlichkeit wurde erkannt, die Presse wuchs zur Großmacht, mit der aber gerade im verflochtenen System viel Schindluder und Mißbrauch getrieben wurde, so daß sie von dieser Zeit her ebenfalls für Laien anständig vorbelastet erscheint, was aber inzwischen längst beseitigt ist. Kein Geringerer als der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat das Urteil über die Zeitung von heute folgendermaßen formuliert:

„Die deutsche Presse hat heute wieder ein Gesicht, und es lohnt sich auch für den geistigen Menschen wieder, sie zu lesen: Sie ist interessant, aktuell und anregend, sie gibt Impulse und sie schenkt auf die ihr gemäße Art nach ihrem Ziel und ihrer Methode in die große Linie der Gesamtpolitik ein.“

Ein besseres Zeugnis aus dem Munde eines wahrhaft Sachverständigen könnte sich die Zeitung wirklich nicht wünschen.

Die Größe der Zeit hat auch ihre Aufgaben vermehrt. Adolf Hitler spricht in „Mein Kampf“ davon, daß die Presse die Fortsetzung der Erziehung im späteren Alter bewirkt. Dieser Gesichtspunkt für die heutige Gestaltung der Zeitung ist ausschlaggebend gewesen. In verantwortungsvoller Arbeit werden die neuen Gesetze und Maßnahmen der Reichsregierung und Staatsbehörden dargestellt, begründet und kommentiert, so daß schon aus diesem Grunde jeder, der nicht hinter der Zeit herlaufen will, die Zeitung lesen mußte. Als Kamerad, der immer dann eintritt, wenn es nottut, bringt sie nicht nur zusammenhanglos eine nackte Aufzählung von Nachrichten, sondern führt in das Gesamtgeschehen ein, erläutert nicht bloß das „Was“ geschah, sondern auch das „Wie“ und „Warum“.

Wenn die Zeitung auch nicht — wie es ein langjähriger Fachmann behauptet — das „Denkorgan der Nation“ darstellt, so hilft sie ihm doch auf den rechten Weg, sie selbst ein Urteil zu bilden. Auch ein geistig hochstehender Mensch kann heute nicht mehr auf die Zeitung verzichten, denn nicht nur für Regierung und Staat ist sie zur Erziehung und Schulung der Volksgenossen eine politische Notwendigkeit, sondern auch für den Leser selbst, der, je nachdem er die Zeitung liest oder nicht, selbst entscheidet, ob er mit der Zeit gehen oder ob er nebenher laufen will.

In der Zeitung findet jeder eine wertvolle Stütze für sein Denken und Handeln. Die Zeitung gibt das Rüstzeug dazu, gleichgültig, ob sie über die Hintergründe des blutigen Bürgerkriegs in Spanien oder über das „Warum“ der Einführung der zwölfjährigen Dienstzeit in Deutschland informiert. Die Zeitung ist das Werkzeug der eigenen Schulung, die notwendig ist, um überhaupt bei politischen Dingen ein Wortchen mitreden zu können.

Die Zeitung aber will nicht nur belehren, ihrer Stellung als Kamerad des Einzelnen entspricht es auch zu beraten, zu helfen und zu unterstützen. Helfen indem, als sie zum Beispiel Mittel und Wege zeigt, sich ein Siedlungshauschen zu bauen oder jungen Leuten auf die Möglich-

keiten zur Erlangung eines Ehestandsdarlehnens hinweist. Unabhängig ist auch der Nutzen, der sich dem Leser im Anzeigenteil bietet. Schneller und übersichtlicher kann man sich wahrhaftig kein Bild über Wohnungsvermietungen, Gelegenheitsangebote, Grundstücksverkäufe u. a. verschaffen als durch einen Blick in den Anzeigenteil.

Wer auf die Zeitung verzichtet wollte, würde sich von der Zeit abheben. In diesem Fall würde das alte Sprichwort abgeändert gelten: Wer nicht leben will, muß fühlen, und wer keine Zeitung liest, ladet eine große Verantwortung auf sich.

Zwischen der Gemeinschaft und dem Einzelnen stellt die Zeitung das lebendige Verbindungs-glied dar. Wer ihr als Lebenskamerad die Hand

reichet, erlebt die Zeit in ihrer wahren Größe, lebt mit der Zeit und für die Zeit!

Humor

Die Klasse hat Naturkunde und der Lehrer fragt: „Kannst du mir etwas über den Tiger sagen, Werner?“

„Der Tiger ist wild, geschmeidig, hat hell- und dunkelbraune Streifen und schreibt schlecht“, fima Werner etwas unfischer an.

„Was? Der Tiger schreibt schlecht?“ fragt der Lehrer. „Wie kommst du darauf?“

„In Schule in meinem Buch steht, daß er eine furchtbare Klaue hat!“

Rohr wurde nach Vaihingen eingemeindet

Rohr, 5. Oktober.

Vaihingen und Rohr, zwei austretende Gemeinden der Hohenloher, feierten am Samstag einen großen Tag. Die Gemeinde Rohr gab von diesem Zeitpunkt ab ihre Selbstständigkeit auf und ist nunmehr ein Ortsteil der Gemeinde Vaihingen. Schon längere Zeit waren Bestrebungen dieser Art im Gange, die nun durch Bestimmung des Herrn Reichsstatthalters zu einem für beide Partner glücklichen Abschluß kamen. Die dicht beieinander gelegenen Orte zeigten in den letzten Jahren verschiedene verkehrstechnische und wirtschaftliche Fragen, kamen sich dadurch, vor allem auch in ihrer baulichen Ausdehnung, immer näher, die jetzt nun fast soweit vorangeschritten ist, daß nur noch wenige hundert Meter unbesiedeltes Gelände zwischen ihnen liegt, das wohl in Bälde auch überbaut sein wird.

Vaihingen a. F., vor wenigen Jahrzehnten noch ein schlichtes Bauerndorf, ist eine alemannische Ansiedlung, entstanden etwa 300 Jahre n. Chr. Als Vaihingen erscheint Vaihingen erstmals genannt etwa im 11. Jahrhundert n. Chr. Damals war es noch Eigentum der Palgrafen von Tübingen, die es dann 1297 infolge Verarmung an das Spital Ehlingen veräußerten. Die Zugehörigkeit zum Spital, die übrigens bis zum 18. Jahrhundert von Bestand war, ist heute noch im Vaihinger Ortswappen enthalten.

Vaihingens. In diese Zeit fällt auch die Gründung der heute ebenfalls berühmten Vollmüllerschen Tricotfabrik. Im Laufe der Jahre kam immer mehr Industrie auf, so es bildete sich außerhalb des Ortsbildes und ohne es zu beeinflussen, ein richtiges Industrieviertel. Mit dem Anwachsen der Bevölkerungszahl und der dadurch bedingten Neubauten entwickelte sich ein gesunder Handwerkerstand, der heute eine ganz beachtliche Stellung innerhalb des wirtschaftlichen Lebens einnimmt. Eine ganz gewaltige Neubelebung brachte die im Jahr 1926 eröffnete Straßenbahnverbindung mit Stuttgart. Immer mehr zogen heraus aus der Großstadt und bauten sich hier oben ein Heim. Die Gemeindeverwaltung Vaihingens tat aber auch alles, um das Wohnen so angenehm als möglich zu machen. Nicht vergessen wollen wir das Freibad, das als eines der schönsten angeprochen wird und insbesondere auch von Stuttgart her den stärksten Zustrom erhält. Etwas ganz besonderes sind die Parkanlagen und neuerdings die Anlagen am Feuersee, die ihrer Vollendung entgegensehen. Innerhalb von 30 Jahren hat sich die Einwohnerzahl von 2000 auf nahezu 11 000 emporgeschraubt, während eine Rekordziffer, die Beachtung verdient und es erklärlich macht, daß die Gemeindeverwaltung mit Bürgermeister



Beim Umzug am Erntedankfest wurde ein Wagen mitgeführt, der sinnfällig die Vereinigung der beiden Gemeinden Vaihingen und Rohr zeigte.

Dr. Walter Heller keine leichte Aufgabe zu erfüllen hat. Die Gemeinde Rohr teilt zum großen Teil die geschichtliche Vergangenheit Vaihingens mit dem Unterschied, daß Rohr nicht zum Spital Ehlingen gehörte und auch wesentlich kleiner war. Die Aufwärtsentwicklung Rohrs ging fast gemeinsam mit Vaihingen, nur daß hier kaum Industrie sich festsetzte, da die Lage dieser Gemeinde dafür nicht günstig war. Dafür aber galt Rohr als beliebter Ausgangspunkt zu den schönsten Wanderungen ins Siebenmühlental und in den Schönbuch, wozu sowohl die Eisenbahnverbindung als auch später die Straßenbahn wesentlich beitrug. Die landschaftlich reizvolle Lage Rohrs zog natürlich viel Baulustige der Stadt heraus und bald waren die schönsten Plätze, insbesondere natürlich die auf der sogenannten Rohrer Höhe, ein willkommenes Baugebiet.

Max Hutzel

Müller ist mit seiner Gattin beim Pferdereiten. „Lach mich noch einmal verjucken, ob ich gewinne!“ bringt er in sie. „Ich verspreche dir, daß es das letzte Pferd sein wird, auf das ich fahre!“

„Das waren ja die anderen auch!“

„Papa, ich brauche Geld für meine Ausstattung.“

„Aber liebes Kind, ich weiß ja nicht einmal, daß du dich verlobt hast.“

„Liebst du denn keine Zeitungen?“

Der Mann räuspert: „Lach mich! Ich habe heute einen schweren Kopf!“

„Wie kann ein solcher Gegenstand schwer sein?“

Der Vater ist mit der Wahl der Tochter nicht einverstanden. „An willst du heiraten? Er verdient ja nicht einmal zehn Mark am Tag!“

Die Tochter macht glückliche Augen: „Oh wie schnell vergeht so ein Tag, wenn man liebt!“



„Quer über'n Damm — macht eine Mark!“

legte der Schupo zu Herrn Hofe, der, noch ganz verkörrt, vom Fußballplatz nach Hause schlich. „Nanu, nanu!“ war Hofe stotternd ein, „wie denn?“ — „Doch damit kam er an den Füllhorn: „Damm tun gilt nicht“, mußte er hören, „he war doch groß und breit verstellte, die neue Verlechts-Ordnung!“

Ein Name ist Hofe, er weiß von nichts, und alle muß er ausbleiben . . .

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Wer ohne Zeitung ankommnen glaubt, wird tumber, als die Polizei erlaubt!

Was schenke ich einem Mädchen?

Allgemein hält man der Seele größtes Leid durch den stets beliebten Strauß von Rosen, doch die Schuppenfette für das Abendkleid wird die Holde sicher nicht erbitten. Für den Schal sind breite Silberspangen (Snips) sicher jede Dame sehr willkommen; für die Ohren werden bunte Steine (Clips) weil sie Mode sind, sehr gern genommen.

Für den Gürtel hallet immerdar bereit ein paar sommerliche Ankeblumen, ein ein Bernstein-Armband wirkt zu jeder Zeit auf den Bodschalk als auf die Ruhmen. Und Pantöffchen, die bunt und elegant, haben keine Dame je verdrossen; auch ein Schal mit Klumentuff sei hier genannt, der schon manches Mädchenherz erschlossen.

Eine große Lebertofche, die bestimmt lediglich für Wohnen und Reise, hat noch nie ein Frauenherz ergrimmt, — jeder Handschuh wirkt in gleicher Weise; sei er nun gesteppt für Auto oder Sport, — Hand und Rücken in verschidenen Farben, — sei verhärtet, daß durch so etwas sofort jeder Seele Wunden gleich vernarben.

Selbst ein kleiner, weißer Krug aus Bique, mit geschmackvoll eingestrichen Blüten, stift in manchem Falle schon des Herzens Weh und wird ein Gemitter selbst verhüten. Leicht ist jedes Mädchenherz entflammmt, — ein Geschenk wird oft zum Frühlingsfest; — doch ein klarer Hinweis auf das Ständesamt ist von allen Gaben stets die beste!

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 8. Oktober		Freitag, 9. Oktober		Samstag, 10. Oktober	
6.00 Choral	15.00 Sendepause	6.00 Choral	15.00 Sendepause	6.00 Choral	15.00 Sendepause
7.00 Zeitungs- und Wetterbericht	15.30 „Wir beladen das handwirtschaftliche Seminar in Kirchheim-Z.“	6.00 Choral	15.30 „Wir beladen das handwirtschaftliche Seminar in Kirchheim-Z.“	6.00 Choral	15.30 „Wir beladen das handwirtschaftliche Seminar in Kirchheim-Z.“
7.30 Musik am Nachmittag I	16.00 Musik am Nachmittag	7.00 Choral	16.00 Musik am Nachmittag	7.00 Choral	16.00 Musik am Nachmittag
8.00 Frühkonzert	17.45 „Gemeinnutz und Erderschau“	8.00 Choral	17.45 „Gemeinnutz und Erderschau“	8.00 Choral	17.45 „Gemeinnutz und Erderschau“
8.30 Frühkonzert	18.00 „Für jeden etwas“	9.00 Choral	18.00 „Für jeden etwas“	9.00 Choral	18.00 „Für jeden etwas“
9.00 Musik am Morgen	19.00 Abendmusik	10.00 Choral	19.00 Abendmusik	10.00 Choral	19.00 Abendmusik
9.30 Wetterbericht — Bauernfunk	19.40 Echo aus Baden	11.00 Choral	19.40 Echo aus Baden	11.00 Choral	19.40 Echo aus Baden
10.00 Musik am Morgen	20.00 Nachrichtenabend	12.00 Choral	20.00 Nachrichtenabend	12.00 Choral	20.00 Nachrichtenabend
10.30 Musik am Morgen	20.10 Unterhaltungss. und Tanzmusik	13.00 Choral	20.10 Unterhaltungss. und Tanzmusik	13.00 Choral	20.10 Unterhaltungss. und Tanzmusik
11.00 Musik am Morgen	21.00 „Polubis“	14.00 Choral	21.00 „Polubis“	14.00 Choral	21.00 „Polubis“
11.30 „Für dich, Bauer!“	22.00 Zeitungs- und Wetterbericht	15.00 Choral	22.00 Zeitungs- und Wetterbericht	15.00 Choral	22.00 Zeitungs- und Wetterbericht
12.00 Mittagskonzert	22.00 Nachrichten, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	16.00 Choral	22.00 Nachrichten, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	16.00 Choral	22.00 Nachrichten, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
12.30 Mittagskonzert	22.30 Bilder	17.00 Choral	22.30 Bilder	17.00 Choral	22.30 Bilder
13.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Nachrichten	22.45 Tanzmusik	18.00 Choral	22.45 Tanzmusik	18.00 Choral	22.45 Tanzmusik
13.15 Mittagskonzert	24.00 Konzert	19.00 Choral	24.00 Konzert	19.00 Choral	24.00 Konzert
14.00 „Merke! von Zwei bis Drei“	6.00 Choral	20.00 Choral	6.00 Choral	20.00 Choral	6.00 Choral
	7.00 Zeitungs- und Wetterbericht	21.00 Choral	7.00 Zeitungs- und Wetterbericht	21.00 Choral	7.00 Zeitungs- und Wetterbericht
	8.00 Choral	22.00 Choral	8.00 Choral	22.00 Choral	8.00 Choral
	9.00 Choral	23.00 Choral	9.00 Choral	23.00 Choral	9.00 Choral
	10.00 Choral	24.00 Choral	10.00 Choral	24.00 Choral	10.00 Choral
	11.00 Choral	25.00 Choral	11.00 Choral	25.00 Choral	11.00 Choral
	12.00 Choral	26.00 Choral	12.00 Choral	26.00 Choral	12.00 Choral
	13.00 Choral	27.00 Choral	13.00 Choral	27.00 Choral	13.00 Choral
	14.00 Choral	28.00 Choral	14.00 Choral	28.00 Choral	14.00 Choral
	15.00 Choral	29.00 Choral	15.00 Choral	29.00 Choral	15.00 Choral
	16.00 Choral	30.00 Choral	16.00 Choral	30.00 Choral	16.00 Choral
	17.00 Choral	31.00 Choral	17.00 Choral	31.00 Choral	17.00 Choral
	18.00 Choral	32.00 Choral	18.00 Choral	32.00 Choral	18.00 Choral
	19.00 Choral	33.00 Choral	19.00 Choral	33.00 Choral	19.00 Choral
	20.00 Choral	34.00 Choral	20.00 Choral	34.00 Choral	20.00 Choral
	21.00 Choral	35.00 Choral	21.00 Choral	35.00 Choral	21.00 Choral
	22.00 Choral	36.00 Choral	22.00 Choral	36.00 Choral	22.00 Choral
	23.00 Choral	37.00 Choral	23.00 Choral	37.00 Choral	23.00 Choral
	24.00 Choral	38.00 Choral	24.00 Choral	38.00 Choral	24.00 Choral
	25.00 Choral	39.00 Choral	25.00 Choral	39.00 Choral	25.00 Choral
	26.00 Choral	40.00 Choral	26.00 Choral	40.00 Choral	26.00 Choral
	27.00 Choral	41.00 Choral	27.00 Choral	41.00 Choral	27.00 Choral
	28.00 Choral	42.00 Choral	28.00 Choral	42.00 Choral	28.00 Choral
	29.00 Choral	43.00 Choral	29.00 Choral	43.00 Choral	29.00 Choral
	30.00 Choral	44.00 Choral	30.00 Choral	44.00 Choral	30.00 Choral
	31.00 Choral	45.00 Choral	31.00 Choral	45.00 Choral	31.00 Choral
	32.00 Choral	46.00 Choral	32.00 Choral	46.00 Choral	32.00 Choral
	33.00 Choral	47.00 Choral	33.00 Choral	47.00 Choral	33.00 Choral
	34.00 Choral	48.00 Choral	34.00 Choral	48.00 Choral	34.00 Choral
	35.00 Choral	49.00 Choral	35.00 Choral	49.00 Choral	35.00 Choral
	36.00 Choral	50.00 Choral	36.00 Choral	50.00 Choral	36.00 Choral
	37.00 Choral	51.00 Choral	37.00 Choral	51.00 Choral	37.00 Choral
	38.00 Choral	52.00 Choral	38.00 Choral	52.00 Choral	38.00 Choral
	39.00 Choral	53.00 Choral	39.00 Choral	53.00 Choral	39.00 Choral
	40.00 Choral	54.00 Choral	40.00 Choral	54.00 Choral	40.00 Choral
	41.00 Choral	55.00 Choral	41.00 Choral	55.00 Choral	41.00 Choral
	42.00 Choral	56.00 Choral	42.00 Choral	56.00 Choral	42.00 Choral
	43.00 Choral	57.00 Choral	43.00 Choral	57.00 Choral	43.00 Choral
	44.00 Choral	58.00 Choral	44.00 Choral	58.00 Choral	44.00 Choral
	45.00 Choral	59.00 Choral	45.00 Choral	59.00 Choral	45.00 Choral
	46.00 Choral	60.00 Choral	46.00 Choral	60.00 Choral	46.00 Choral
	47.00 Choral	61.00 Choral	47.00 Choral	61.00 Choral	47.00 Choral
	48.00 Choral	62.00 Choral	48.00 Choral	62.00 Choral	48.00 Choral
	49.00 Choral	63.00 Choral	49.00 Choral	63.00 Choral	49.00 Choral
	50.00 Choral	64.00 Choral	50.00 Choral	64.00 Choral	50.00 Choral
	51.00 Choral	65.00 Choral	51.00 Choral	65.00 Choral	51.00 Choral
	52.00 Choral	66.00 Choral	52.00 Choral	66.00 Choral	52.00 Choral
	53.00 Choral	67.00 Choral	53.00 Choral	67.00 Choral	53.00 Choral
	54.00 Choral	68.00 Choral	54.00 Choral	68.00 Choral	54.00 Choral
	55.00 Choral	69.00 Choral	55.00 Choral	69.00 Choral	55.00 Choral
	56.00 Choral	70.00 Choral	56.00 Choral	70.00 Choral	56.00 Choral
	57.00 Choral	71.00 Choral	57.00 Choral	71.00 Choral	57.00 Choral
	58.00 Choral	72.00 Choral	58.00 Choral	72.00 Choral	58.00 Choral
	59.00 Choral	73.00 Choral	59.00 Choral	73.00 Choral	59.00 Choral
	60.00 Choral	74.00 Choral	60.00 Choral	74.00 Choral	60.00 Choral
	61.00 Choral	75.00 Choral	61.00 Choral	75.00 Choral	61.00 Choral
	62.00 Choral	76.00 Choral	62.00 Choral	76.00 Choral	62.00 Choral
	63.00 Choral	77.00 Choral	63.00 Choral	77.00 Choral	63.00 Choral
	64.00 Choral	78.00 Choral	64.00 Choral	78.00 Choral	64.00 Choral
	65.00 Choral	79.00 Choral	65.00 Choral	79.00 Choral	65.00 Choral
	66.00 Choral	80.00 Choral	66.00 Choral	80.00 Choral	66.00 Choral
	67.00 Choral	81.00 Choral	67.00 Choral	81.00 Choral	67.00 Choral
	68.00 Choral	82.00 Choral	68.00 Choral	82.00 Choral	68.00 Choral
	69.00 Choral	83.00 Choral	69.00 Choral	83.00 Choral	69.00 Choral
	70.00 Choral	84.00 Choral	70.00 Choral	84.00 Choral	70.00 Choral
	71.00 Choral	85.00 Choral	71.00 Choral	85.00 Choral	71.00 Choral
	72.00 Choral	86.00 Choral	72.00 Choral	86.00 Choral	72.00 Choral
	73.00 Choral	87.00 Choral	73.00 Choral	87.00 Choral	73.00 Choral
	74.00 Choral	88.00 Choral	74.00 Choral	88.00 Choral	74.00 Choral
	75.00 Choral	89.00 Choral	75.00 Choral	89.00 Choral	75.00 Choral
	76.00 Choral	90.00 Choral	76.00 Choral	90.00 Choral	76.00 Choral
	77.00 Choral	91.00 Choral	77.00 Choral	91.00 Choral	77.00 Choral
	78.00 Choral	92.00 Choral	78.00 Choral	92.00 Choral	78.00 Choral
	79.00 Choral	93.00 Choral	79.00 Choral	93.00 Choral	79.00 Choral
	80.00 Choral	94.00 Choral	80.00 Choral	94.00 Choral	80.00 Choral
	81.00 Choral	95.00 Choral	81.00 Choral	95.00 Choral	81.00 Choral
	82.00 Choral	96.00 Choral	82.00 Choral	96.00 Choral	82.00 Choral
	83.00 Choral	97.00 Choral	83.00 Choral	97.00 Choral	83.00 Choral
	84				

Heim und Familie

Die deutsche Frau

Hauswirtschaft

Kinder als Helden

Es ist nicht selten vorgekommen, daß gerade kleine Kinder durch ihre Geistesgegenwart und ihren naiven Wagemut großes Anglied verhinderten. Von zweien dieser Kinder soll hier die Rede sein.

Der westindische Zuckerfabrikant Joseph Martin bewohnte eine Villa in Kingston auf Jamaika. Eines Nachts stattete dieser ein berüchtigter Einbrecher einen Besuch ab. Schon hatte er den Geldschrank ausgeräumt und war mit seinem reichen Fang zufrieden, als sich auf einmal leise die Tür zu einem anstößenden Zimmer aufstieß und ein fünfjähriges Mädchen auf der Schwelle erschien.

Der Verbrecher stand einen Augenblick unschlüssig da. Daß sie ihre Drohung ausführen würde, sah er ihr an, und daß das Klirren der herabstürzenden Figuren in der Stille der Nacht das ganze Haus aufgeschreckt hätte, konnte er sich auch sagen.

Die viereinhalbjährige Tochter des Kapitäns vom Amerikadampfer „Bildhaas“ rettete nicht nur ihr und ihrer Familie Leben, Hab und Gut, sondern die ganze Besatzung und alle Passagiere ihres Schiffes dazu. Das kam so:

Die „Bildhaas“ wurde auf offener See von einem Blitzstrahl getroffen und begann zu brennen. Eine unacheure Panik ergriff die Reisenden. Alles stürzte an Deck, jeder wollte der erste sein, um in eines der Rettungsboote zu gelangen.

Die „Bildhaas“ wurde auf offener See von einem Blitzstrahl getroffen und begann zu brennen. Eine unacheure Panik ergriff die Reisenden. Alles stürzte an Deck, jeder wollte der erste sein, um in eines der Rettungsboote zu gelangen.

Das Feuer löschten! In diese Möglichkeit hatte noch niemand von den Passagieren gedacht. Alle hatten ohne weiteres das Schiff aufgegeben und nur an ihre eigene Rettung gedacht.

Die Gründe für diese Wandlung sind verständlich: streng genommen ist die Küche nur eine Stelle zum Zubereiten der Nahrung. Alle hiermit nicht in Verbindung stehenden Funktionen werden aus der Küche verbannt; immer seltener werden in der Küche auch die Mahlzeiten eingenommen.

Vorsicht bei Verlobungen!

Eine juristische Klatscherei

Unter Verlobung versteht man im juristischen Sinne den familienrechtlichen Vertrag, in dem sich die Verlobten das gegenseitige Versprechen künftiger Eheschließung geben. Voraussetzung für den rechtsgültigen Abschluß der Verlobung ist in erster Linie, daß die Verlobten geschäftsfähig sind. Verlobter kann sich also jeder geistig gesunde Mensch, wenn er das 21. Lebensjahr vollendet hat, Personen, die in der Geschäftsfähigkeit beschränkt sind, also Minderjährige oder wegen Trunksucht Entmündigte, bedürfen zur Eingehung eines rechtswirksamen Verlobnisses der ausdrücklichen oder stillschweigenden Genehmigung des gesetzlichen Vertreters.

Die Verlobten gehören rechtlich nicht zur Familie des anderen Verlobten. Beachtlich ist

dabei, daß Brant und Bräutigam trotzdem als familienrechtliche „Angehörige“ angesprochen werden. Das ist bedeutsam für die eventuelle Verweigerung des Zeugnisses vor Gericht. Wenn beispielsweise die Braut vor Gericht vernommen wird und gegen ihren Verlobten aussagen soll, kann sie die Aussage verweigern.

Die wichtigste Rechtswirkung der Verlobten ist die Verpflichtung der Verlobten zur Eheschließung. Diese Verpflichtung führt jedoch nicht so weit, daß den Verlobten ein klagerbarer Anspruch auf Eingehung der Ehe zusteht. Die Verlobung hat vielmehr nur eine Reihe von anderweitigen Rechtswirkungen, die in erster Linie bei der Auflösung des Verlobnisses in Frage kommen.

pflichtet den von der Verlobung Zurückgetretenen zum Schadenersatz. Dabei ist jeder Schaden zu ersetzen, den der andere Verlobte dadurch erlitten hat, daß er in Erwartung der Ehe Aufwendungen gemacht hat oder Verbindlichkeiten eingegangen ist. Diese Bestimmung wird in erster Linie für die Braut getroffen; hat sie im Hinblick auf die beabsichtigte Ehe ihre Stellung aufgegeben, oder hat sie schon Anschaffungen für die Aussteuer gemacht, so haben sowohl sie selbst als auch die Eltern, die an diesen Aufwendungen beteiligt waren, einen Ersatanspruch gegenüber dem Verlobten.



Segelmädchen (Foto: Barbara E. Bl., Sabaria-Verlag, Göttingen)

Der Arbeitsraum der Hausfrau

Aus der Wohnküche alten Stils, in der sich ein großer Teil des gesamten Familienlebens abspielte, entwickelte sich die Kurküche, die heute fast ganz allgemein ist.

Die Gründe für diese Wandlung sind verständlich: streng genommen ist die Küche nur eine Stelle zum Zubereiten der Nahrung. Alle hiermit nicht in Verbindung stehenden Funktionen werden aus der Küche verbannt; immer seltener werden in der Küche auch die Mahlzeiten eingenommen. Die Vereinigung von Wohnraum mit seiner Forderung an Behaglichkeit und Gemütlichkeit auf der einen Seite und Küche als Werkstatt, aus der alles Schmückende als Staub, und Arbeitsfänger zu bannen ist, auf der anderen Seite, war auf die Dauer unmöglich.

Die Küche sollte, wenn irgend möglich, nach Norden liegen. Bei Einfamilienhäusern wird sie am zweckmäßigsten im Erdgeschoß zu finden sein; ganz besonderer Wert ist in solchen Fällen auf eine allen Anforderungen entsprechende Entlüftungsanlage zu legen.

Gleichgültig, ob es sich um eine Küche in einer Mietwohnung oder im eigenen Hause handelt, immer sollte nach Möglichkeit ihre Lage so sein, daß sie an das Wohnzimmer grenzt und eventuell eine Durchreichvorrichtung die vielen sonst erforderlichen Wege zwischen diesem Zimmer und der Küche auf ein Mindestmaß beschränkt.

Die Anschauungen über die Größe der Küche haben sich im Laufe der Zeit auch bedeutend gewandelt. Früher war es der Stolz jeder Hausfrau, eine möglichst große Küche zu haben, heute weiß sie, daß diese Größe nur unnötigen Zeitaufwand für sie bedeutet.

Gutes Licht und ausreichende, indessen nicht übermäßige und blendende Beleuchtung ist eine der Voraussetzungen für eine leistungsfähige Küche, die, was niemals vergessen werden darf, eine Arbeitsstätte und kein Wohnraum zum Ausruhen ist. Die hier zu verrichtenden Arbeiten sind in den allermeisten Fällen solche, die peinlichste Sauberkeit erheischen.

Zweckmäßig soll die Hauptbeleuchtung durch entsprechende Zusatzbeleuchtung, also

Herbstflucht

Das Jahr ist voll. Nun fällt die Sonnenfrucht. Aus müden Augen sieht der Tag. Der Himmel liegt in einer blauen Düst. Sehr weit entfernt und ohne Wellenschlag.

Rut eine große, gelbe Blume grüßt. Doch frohen Lichts den Sommerjonnentand. Der selber schon in Silberflecken klebt. Als hätte er niemals Glanz und Blut gekannt.

WILL KASSEL.

J. B. durch einen Wandarm über dem Küchenfenster, über dem Herd und der Spülvorrichtung, ergänzt werden.

Auch die Frage einer zweckentsprechenden Entlüftung der Küche spielt bei dem Wohlbefinden und der Leistungsfähigkeit der in der Küche Beschäftigten eine ungleich größere Rolle, als gemeinhin angenommen wird.

Wichtig ist zunächst, daß der Herd eine absolut einwandfreie Abzugsvorrichtung hat. Wo sich durch gegenüberliegende Fenster ein ergiebiger Luftzug erzeugen läßt, wird das Entlüftungsproblem, wenn es sich um kleine Küchen handelt, gar nicht bestehen.

Wände und Fußboden der Küche sind glatt und abwischbar zu halten, immer von der Voraussetzung ausgehend, daß die Küche den höchsten Anforderungen an Sauberkeit und Hygiene entsprechen muß.

Als Fußbodenbelag ist Linoleum einem Holzfußboden, der auch bei sorgsamster Pflege uneben werden kann, vorzuziehen. Ein Klinker- (Steinholz-) Boden — auch unter dem Namen Kronometal bekannt — ist gänzlich fugenlos und nicht so kalt wie der an sich empfehlenswerte Fliesenbelag; sein Nachteil liegt nur darin, daß auch er bei unrichtiger Pflege leicht rissig und uneben wird.

Auch den Wänden ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken; am besten werden Kacheln in halber Höhe sein. Wo sich diese jedoch zu teuer stellen, sollte zumindest Celanstrich, und zwar bis zu einer Höhe von 1,50 Meter verwendet werden.

Die Farbe der Küche hat auf die Stimmung und die durch sie bedingte Leistungsfähigkeit der Hausfrau einen großen Einfluß. Der Grund für unansehnlich wirkende Küchen und unlustig in ihnen Arbeitende wird oft in dem Farbansatz liegen. Unter allen Umständen ist hellen Farben, auch Weiß, der Vorzug zu geben.

Von einer zweckentsprechenden Einrichtung der Küche hängt vielleicht mehr als von allem anderen die Zeit- und Kraft-, also Arbeitsergebnis der Hausfrau ab.

Kleiner Wechsel im Programm

Das tägliche Programm — ja natürlich, es muß erledigt werden. Da sind die vielen kleinen und großen Handreichungen, Arbeiten, Gewohnheiten, jede hat ihren Platz gefunden in unserem Tageslauf, und es geschieht nun alles schon fast automatisch.

Achtung, Vorsicht! Diese so prächtig und ordentlich funktionierende Körpermaschine bedeutet eine Gefahr für uns. Gewohnheit schleift uns ab wie einen Stein, sie lähmt uns ein, sie zwingt uns in ihren Bann. Gewöhnlich ist dies vielleicht vorteilhaft, seinen Tageslauf in rationalisieren, sein eigenes „Lautendes Band“ zu sein. Aber unser Geist, unsere Lebendigkeit, unsere Jugendlichkeit leiden darunter.

Wir sollten bewußt manchmal einen Wechsel im täglichen Programm herbeiführen.

Wenn wir ganz bestimmte Pflichten haben, so zwingen sie uns doch nicht, sie stets zu genau der gleichen Zeit in genau der gleichen Reihenfolge zu erledigen. Wie wäre es, wenn wir morgens eine halbe Stunde früher aufstünden und uns dafür mittags ein bißchen aus dem Ohr legten? Man kann auch am Nachmittag den Mann von der Arbeit abholen und mit ihm und den Kindern hinausfahren, um irgendwo draußen zu essen. Auch dies ist durchaus keine Faulheit, sondern eine wohlthuende Abwechslung für Körper und Geist. Gehehe dürfen nicht zur Starre, zur Schwerfälligkeit werden, jede Regel fordert geradezu ihre Ausnahmen, wenn das innere Gleichgewicht erhalten bleiben soll.

Gerade wir Frauen müssen darauf achten, denn gerade die Arbeit der Hausfrau wird nur zu leicht zu einem stumpfen mechanischen Gantieren, Geordnet und keineswegs anarchisch soll unser Alltag sein. Also dies ein: sollen wir doch wissen: Gewohnheit macht alt! Abwechslung erhält jung!

Die Hand, die die Wege bewegt, regiert die Welt.

Die Stärke des Weibes besteht im Verzeihen. Kleiland, Novellen.

Des Führers Ruf an jeden Deutschen

Der Rechenschaftsbericht des Winterhilfswerks 1935/36 als stolzer Beweis deutschen Opfergeistes

Berlin, 6. Oktober.

Auf der gewaltigen Kundgebung in Berlin zur Eröffnung des Winterhilfswerkes 1936/37 sprach zuerst

Staatssekretär Funk

Wieder sind die Blicke von Millionen deutscher Volksgenossen in dieser Stunde voll Hoffnung und Vertrauen auf das mit dieser Kundgebung in allen deutschen Gauen einsetzende große nationalsozialistische Sozialwerk gerichtet, von dem sie eine Binderung der Räte des Winters erwarten. Wieder steht das Heer der Helfer und Helferinnen bereit, das Beste für das Gelingen dieses Werkes hinzugeben. Auch diesmal soll der Weg offenbar werden, was die Kraft der Solidarität einer von einem Geiste und einem Willen erfüllten Volksgemeinschaft zu leisten vermag.

Wir aber, die wir von Ihnen, mein Führer, mit der Durchführung dieser hohen Aufgabe betraut worden sind, geloben Ihnen, alle unsere Kräfte wiederum freudig dafür einzusetzen, daß die Gemeinschaft der Gebenden und Empfangenden als eine echte und wahre Rotgemeinschaft noch enger, noch härter wird, damit wir Ihnen am Ausgang des Winters melden können, daß in Deutschland kein Volksgenosse gehungert und gefroren hat.

Reichsminister Dr. Goebbels

gab dann einen groß angelegten Rechenschaftsbericht über die bisherigen Winterhilfswerke, insbesondere über das des Jahres 1935/36 und betonte dabei einleitend, daß diese Winterhilfsaktion die im ersten Jahr noch fast unüberwindlich erscheinende heute geradezu eine Selbstverständlichkeit geworden sei. Not werde es immer geben, es komme nur darauf an, wie ein Volk seine Kräfte mobilisiere, um ihr zu begegnen.

„Wir wollen“, so betonte Dr. Goebbels, „auch im kommenden Winter kein Mittel unversucht lassen, um dem Armen und Bedrängten zu helfen und den Mafel von ihm zu nehmen, daß er um das, worauf er in unserem nationalsozialistischen Staat Anspruch erheben kann, betteln muß. Das ist ein Ausdruck jenes deutschen Sozialismus, den Sie, mein Führer, uns schon in der Kampfbildung gelehrt haben, ein Sozialismus, der nichts mehr mit Mitleid und Mildtätigkeit zu tun hat und der zugleich ein nationales Bekenntnis ist.“

Schutzwall gegen Anarchie

„Das kommende Winterhilfswerk wird das ganze deutsche Volk als eine Einheit sehen. In einer gerüsteten, von sozialen, wirtschaftlichen und nationalen Kräfte erfüllten Welt wollen wir bei uns zu Hause einen Schutzwall gegen die Anarchie aufrichten, die wir überwunden haben. Deutschland ist ein Block der Ordnung geworden, und diese Ordnung beruht auf der sozialen Gerechtigkeit. Bei uns ist die Volksgemeinschaft nicht nur das Ergebnis einer systematischen Propaganda und Volksaufklärung, sondern darüber hinaus auch des großen geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Umschulungsprozesses, den der Nationalsozialismus durchgeführt hat.“

„Das deutsche Volk“, so rief Dr. Goebbels unter langanhaltendem Beifall aus, „ist heute von dem sicheren Gefühl erfüllt, daß der Führer an der Spitze des Volkes seine Handlung tut und seine Handlung unterläßt, die nicht am Ende zum Segen und zum Wohl des deutschen Volkes ausschlägt! Darum vor allem fühlt sich unser Volk glücklich und zufrieden!“

Wenn eine mißgünstige Auslandspresse uns vorwirft, daß wir Sorgen hätten, dann sind wir auf das festeste davon überzeugt“, so erklärte der Minister unter erneutem Jubel, „daß der Führer immer Mittel und Wege finden wird, um sie mit Hilfe des deutschen Volkes zu überwinden. Wir

haben den unflotten Streitereien des Parlamentarismus ein Ende gemacht und mit der Tat angefangen.“

„Der Appell des Führers an die Nation hat auch in dieser Beziehung, wie immer, einen Widerhall im Herzen des Volkes gefunden. Wir haben vor allem die Freude gehabt, daß wir die Kerne unseres Volkes am uneigennützigsten und Opferbereitesten für diese soziale Tat zur Verfügung gestellt haben.“ Stürmischer Beifall begleitete diese Feststellung des Ministers, ebenso wie seine Erklärung, daß unser Volk mit dem Winterhilfswerk nicht nur eine Dankeschuld an die Armen, sondern vor allem auch an den Führer selbst abgetragen und abzutragen habe.

Zahlen, die für sich sprechen!

Der Minister brachte dann an Hand vieler Zahlen die Bilanz des verfloffenen Winterhilfswerkes zur Kenntnis. Er wies die Tatsache, daß das Winterhilfswerk 1935/36 mit seinem 372 Millionen-Gesamtergebnis wiederum eine Steigerung gegenüber dem Vorjahre darstellt, als einen neuen Beweis für den nachgerade zu einer Selbstverständlichkeit gewordenen Opfergeist unseres Volkes. — Bei dieser Gelegenheit erwähnte der Minister u. a. auch, daß für die von der Reichsbahn frachtfrei beförderten 59,3 Millionen Zentner Güter 197 674 Waggons zu je 300 Zentner Ladegewicht erforderlich waren und daß ein aus diesen Waggons zusammengesetzter Güterzug die Länge von 1977 Kilometern haben würde, was der Entfernung von Stettin nach Toledo oder von Berlin nach Madrid entspreche. Wer diesen Zug an sich vorbeifahren lassen wolle, müsse 49 Stunden warten und läufe in jeder Minute 84 Waggons zählen. Mit der Herstellung der 39 150 000 Stück Brot würden sämtliche Bäckereien von Groß-Berlin 2 1/2 Monate lang beschäftigt sein.

Deutschlands Bekenntnis zum Führer

Stürmischer Beifall erhob sich, als Dr. Goebbels unter Hinweis auf die Gesamtergebnisse der bisherigen Winterhilfsmahnahmen mitteilte, daß die Leistungen nunmehr insgesamt die Milliarde weit überschritten haben.

„Was Sie, mein Führer, bei jedem Winterhilfswerk von uns verlangt haben, ist erfüllt worden. Wir haben jedesmal die vorangegangenen Leistungen übertraffen. Das deutsche Volk hat sich zu dieser Solidarität zu Ihnen, zu Ihrem Werk und zu Ihrer Idee trotz aller Anfechtungen aus dem In- und Ausland bekannt. Wir können Ihnen versprechen — lang anhaltender stürmischer Beifall unterbrach diese Worte des Ministers — daß das auch im kommenden Winterhilfswerk der Fall sein wird. Der Arme soll nicht nur wissen, daß er nicht zu hungern braucht, sondern er soll das Gefühl haben, daß er national wirtschaftlich und sozial als gleichberechtigtes Mitglied in unsere Gemeinschaft aufgenommen worden ist! Er soll in dem Reich, das Sie, mein Führer, gegründet haben, nicht mehr das Gefühl der Deklassierung empfinden, er soll auch nicht das Gefühl haben, daß ihm Almosen gegeben werden, sondern daß mit dieser Hilfeleistung eine soziale Pflicht erfüllt wird!“

Wenn Sie, mein Führer, das deutsche Volk aufrufen, so weiß die Nation, wozu es geht. Deshalb wird auch dieser Appell nicht ungehört verhallen. Wieder wird die Nation Ihnen einmütig und ohne Vorbehalte Gesellschaft leisten. Das ist uns allen eine Herzenspflicht. Auch für das Winterhilfswerk des kommenden Jahres gilt für uns alle das Wort: Führer befehl, wir folgen!

Dr. Goebbels teilte weiter mit, daß die Durchschnitzzahlen der von den einzelnen Winterhilfswerken betreuten Volksgenossen von 16 617 000 über 13 866 000 auf 12 909 000 im vergangenen Winterhilfswerk zurückgegangen seien. Es gehe daraus eindeutig die günstige Auswirkung der Arbeitsbeschäftigung hervor, die die Zahl der zu Betreuenden inzwischen um fast 4 Millionen herabgedrückt habe.

Das Gesamtergebnis durch die Zahl der Betreuten zu dividieren, wie das eine gewisse Auslandspresse unangenehm getan habe, sei reine Unvernunft. Man müsse ja bedenken, daß sich unter den Betreuten weit über 4 Millionen anderweitig unterhalten befunden hätten. Diese Kritiker täten, so erklärte Dr. Goebbels unter stürmischer Zustimmung, besser, sich um die Winterbetreuung in ihren eigenen Ländern zu kümmern.

Weiter teilte Dr. Goebbels mit, daß die Zahl der gegen Entgelt beschäftigten Helfer nur 0,6 v. H. ausmache, und daß die Aufwendungen für Löhne und Gehälter, gemessen an der Gesamtleistung, nur 1,64 v. H. darstellten. Wenn die Eintopfspende eine Steigerung von 2 385 000 RM. zu verzeichnen hätte, so sei das ein Zeichen dafür, daß dieser anfangs heftig bekämpfte Bestandteil des Winterhilfswerkes sich zunehmender Beliebtheit erfreue.

Wie tief der nationalsozialistische Gedanke im Volk Wurzel gefaßt habe, bewies vor allem auch das glänzende Sammelergebnis des Tages der nationalen Solidarität. Die Sammlung unter den Auslandsdeutschen habe eine Erhöhung um 95 v. H. auf 1 791 000 RM. erbracht. „Ich möchte diese Gelegenheit benutzen“, so erklärte der Minister unter lebhaftem Beifall, „um vor allem unseren fern von der Heimat lebenden Brüdern für dieses Bekenntnis zum Werk des Führers den besonderen herzlichsten Dank des deutschen Volkes zum Ausdruck zu bringen.“



Sicherlich wird man auch dieses Jahr wieder manch originellen „Sammeloi“ sehen können.

„Es ist ein neuer deutscher Mensch geschaffen worden und dieser neue deutsche Mensch hat unerhörte Opfer auf sich genommen.“ Eindringlich sprach der Führer von diesem Wunder, das die bürgerlichen Kritiker des Nationalsozialismus in der Kampfbildung und die ausländischen Kritiker auch heute noch nicht begriffen haben. Ergriffenheit lag in den Worten Adolf Hitlers, als er vom Opfermut und dem Glauben dieser neuen deutschen Menschen in der schwersten Zeit des Kampfes und des Mißverstehens sprach und der Männer gedachte, die damals mit unendlichem Idealismus oft das Schwerste ertrugen und alles auf Spiel setzen mußten. In dem zum Sturm anwachsenden Beifall, mit dem die 20 000 Zuhörer diese Worte aufnahmen, lag zugleich der Dank des Volkes für diese Getreuen, die mit dem Führer marschiert waren, bis das neue Reich gegründet werden konnte.

Die Idee des deutschen Volkstums

Diese Herausforderung des ganzen einigartigen Idealismus der Kampfbildung 100 alle Anwesenden in den Bann einer großen Stunde, in der wieder Vieles wach wurde, was man vielleicht zu leicht vergessen könnte. — Dann beschwor der Führer noch etwas anderes: Die gewaltige Idee des deutschen Volkstums, die die Idee seiner Größe, Stärke und Einheit, der er in eindringlicher Charakterisierung die einklingigen Schemen von rechts und links gegenüberstellte. Die Spannung, mit der die Menschen die Worte des Führers aufnahmen, stand auf allen Gesichtern in der Riesenhalle zu lesen.

Appell an das Weltgewissen

Als Adolf Hitler von dem Wunder der neuen Volksgemeinschaft sprach, die fühlte man wieder aus jedem Wort die große Liebe zum Volk und zu jedem einzelnen deutschen Menschen, die das Herz des Führers erfüllt. Hier sah das ganze Volk ein Leuchtendes vor sich und willig erkannte jeder Angesichts der Größe dieser Führerworte die Pflicht, die er nun auch im kommenden Winter seinen Volksgenossen gegenüber zu erfüllen hat. Eindringlicher konnte der Appell an die Erfüllung dieser Pflicht nicht gestaltet werden als mit dem leidenschaftlichen Hinweis des Führers auf die Opfer jener, die in schwerster Zeit für die Erringung der politischen und moralischen Gesundheit unseres Volkes die größten Opfer mit Selbstverständlichkeit auf sich genommen haben. Spannung und Anteilnahme an den Worten des Führers wandelte sich hier in stürmische Begeisterung um, in der ein Gelächern im Namen des ganzen Volkes lag, ein Gelächern, das in den kommenden Wintermonaten restlos erfüllt werden wird.

„Wir haben etwas, was unser Leben wieder lebenswert erscheinen läßt, das ist das deutsche Volk!“ Diese Worte des Führers waren ein Mahnruf, zugleich aber auch ein Bekenntnis. Und als der Führer dann am Schluß die Parole für das W.H.W. ausgab, und seinen Glauben und seine Erwartungen auf ein volles Gelingen kundtat, da reckten sich wie zu einem Schwur die Hände in die Höhe und spontan erklangen aus der Masse als Gelächern die Hymnen der Nation.

Gewaltiger Jubel brach aus, als der Führer die Halle verließ und man wachte: Sein Ruf an das ganze deutsche Volk wird auch diesmal nicht umsonst gewesen sein!



Sie werden wieder kommen, die grauen Glücksmänner der Winterhilfslotterie und die Reichsbahn wird wieder zahllose „Liebestransporte“ verfrachten. (Bilder: NS-Press-Archiv)

Appell an Herz und Gewissen

Der Führer und Reichskanzler ist gestern zu jedem einzelnen Deutschen gekommen. Er hat ihn bei der Hand genommen, hat ihm tief ins Herz geschaut, hat ihm ins Gewissen geredet, seine Einwände zer schlagen, ihn ausgerichtet und hineingestellt in die Kolonnen der helfenden Gemeinschaft. Und wieder einmal müssen wir fragen: Wo ist der Staatsmann, der sein Volk kennt wie er? Wo ist der Politiker, der so Volksgenosse blieb wie er? Und wo ist das Staatsoberhaupt, das so einfach, so gerade und ohne Verzierung mit seinem Volke spricht?

Es ist kein Zufall, daß der Führer alljährlich persönlich zur Eröffnung des Winterhilfswerks das Wort ergreift. Und es kann niemand wundern, daß gerade dieses Jahr seine Worte zu einem Appell an Herz und Gewissen wurden. Diese große sozialistische Tat der modernen Zeit, wie das Winterhilfswerk durch Reichsminister Dr. Goebbels mit Recht bezeichnet wurde, ist der große Prüfstein dafür, wie weit der deutsche Sozialismus, so wie ihn der Führer seit 18 Jahren predigt und vorlebt, in das lebendige Bewußtsein des Volkes gedrungen ist. Sie ist die Prüfung für jeden einzelnen Volksgenossen. Hier wird sein Wert gemessen. Hier sieht der Führer das Bekenntnis des Einzelnen im Lichte der harten Welt des Wirklichen. Da gilt allein die Tat alles und das Lippenbekenntnis gar nichts.

Wie war der Führer voll bitterer Satire, als er von dem Lippenbekenntnis jener sprach, die in der schlimmsten Not des Vaterlandes hinter verschlossenen Türen drei kräftige Hurra auf den obersten Kriegsherrn ausbrachten, um dann vor jedem Kommunisten auszubrechen. Wie bekannte er seinen Haß gegen jene, die schworen, ein „Einig Volk von Brüdern“ sein zu wollen, die „in keiner Not und Gefahr“ sich trennen würden und die dann jedem von der Arbeit beschmutzten Volksgenossen anlässlich ausweichen, um keinen Schaden an ihrer Eleganz zu nehmen.

Nicht weniger aber sprach er von seinem Haß gegen jene, die einst „Sozialismus“, Wohlstand und Glück versprochen und nichts als Phrosen darüber drohten, in Wirklichkeit aber die Menschen gegeneinanderhetzten, sie in immer größerem Elend brachten und nichts als niedere Reiche konnten. Diese armseligen Phrasendrescher waren die Todfeinde des Nationalsozialismus. Die aber, die heute noch glauben, mit einem Lippenbekenntnis ihre Pflicht zu tun, erfahren, daß sie sich getäuscht haben. Für sie hat der Führer Rückschau gehalten, für die Kritiker, denen die Sammelbüchsen eine lästige Erscheinung und das Eintopfgericht ein Angriff auf ihr souveränes Verfassungsrecht ist, hat er den Weg des neuen Deutschen Reiches vom großen Kriege, über die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung bis zum stolzen Heute aufgezeigt. Es war eine sehr zeitgemäße Betrachtung für alle, deren Gedächtnis gerne Wunden hat, wenn man sie an die Vergangenheit erinnert. Sie werden beschämt worden sein, als der Führer von sich persönlich sagte, daß er bis in das Jahr 1932 hinein, ebenso wie viele einfache SA-Männer, oft einen ganzen Tag nichts anderes als ein Stück Brot.

Klar und rein erkund vor der ganzen Nation wieder der unerhörte Opfergang des nationalsozialistischen Kämpfers. Er, der sein Leben einsetzte, ohne Lohn und Gewinn, der seine Existenz opferte um Deutschlands willen, der alles gab, um die Nation aus Zerfall und bolschewistischer Zerkleinerung in eine neue und große Zukunft zu retten, er wurde durch das Wort des Führers sichtbar als Symbol des Opfergeistes über das neue soziale Werk dieses Winters gestellt. Ja, wie sie Sozialisten der Tat waren, so sollen alle deutschen Volksgenossen zu Sozialisten der Tat werden. Vereins- und Stammtischreden sind außer Kurs. Es gilt den Dank abzutun für die politische und moralische Gesundheit, die unser Volk mehr als irgend ein anderes Volk der Erde heute besitzt. Als traurigen Wicht bezeichnen die Führer denjenigen, der nicht über seinen eigenen Stall hinausschauen kann. Er wird weder erkennen, um was es geht, noch dem Glüd teilhaftig werden, das deutsche Wunder wirklich zu erleben. Er gehört zu jenen, von denen der Führer sagte, daß sie vielleicht peinlich berührt sind, wenn sie an einem Tag zwei- oder dreimal um eine Gabe angegangen werden und nicht beschwert sind von der Heberleiung, daß der Sammler oder die Sammlerin noch reichlicher davon berührt sind, an einem Tag hunderte solcher „traurigen Wichte“ anzusprechen.

Zu dieser Sorte von „Wichten“ gehören auch jene, die zu erzählen wissen, daß da und dort eine Volksgenossin vom Winterhilfswerk betreut wurde, „der es eigentlich auch nicht nötig hätte“. Es sind wahrhaftig nicht die Schlechtesten, die ihre Kollage nach außen nicht zu erkennen geben. Und andererseits haben die Helfer des W.H.W. wahrhaftig bessere Unterlagen über die Verhältnisse in den einzelnen Familien, als sie die oberflächlichen Schwäger besitzen. Die Wunden, die die schwere Zeit jahrelanger Arbeitslosigkeit schlug, vernarben langsam. Nicht weniger wie zwölf Millionen Volksgenossen mußten im letzten Winter noch betreut werden. Es

gilt ja nicht nur die Arbeitslosen zu betreiben, sondern auch ihre Angehörigen, deren Durchschnittszahl mit 3,6 angenommen werden muß. Dazu kommen noch die Besitzer einer kleinen Kente und die Kurzzeidler. Was bedeutet es gegenüber diesen Millionenjahren, wenn eine Handvoll Unberechtigter sich Vorteile zu verschaffen sucht, die übrigen hart und mitteillos bestraft werden!

Die menschliche Zweisprache, die der Führer mit uns allen hielt, hat vollends jeden Zweifel beseitigt, welche Stellung der Führer von allen Volksgenossen zum Winterhilfswerk erwartet. Reichsminister Dr. Goebbels konnte als Gesamtergebnis der letzten drei Winterhilfswerke die Summe von 1,2 Milliarden bekanntgeben. Sie beweist, daß der Gedanke des deutschen Sozialismus immer tiefere Wurzeln schlägt.

„Gede Gottes!“ so sagte der Führer „unserem Volk die Einsicht, daß es im Frieden die Opfer bringt, die ihm sonst vielleicht tausendfach genommen werden.“ Wenn diese Einsicht in Herz und Kopf auch des letzten Volksgenossen eingedrungen ist, dann dürfen wir stolz bekennen, daß wir dem Ziel näher gekommen sind, das der Führer als die Zukunftsaufgabe des Nationalsozialismus bezeichnete: Das deutsche Volk zu einem wirklichen Bekenntnis zum Nationalsozialismus zu erziehen.

Draußen ist die Welt erschüttert von tausend Krisen. In Deutschland aber ist der Glaube der Völker an die Nation unerschütterlicher denn je. „Der Anstand und Charakter hat markiert in ihren Kolonnen.“ Bedenke auch du, der du vielleicht es leichter für richtig hältst, beiseite zu stehen oder nur murrend zu folgen: du bist nichts ohne deine anderen Volksgenossen, du stehst und fällst mit deinem Volke!

Der Führer rief zur Tat. Wer dickfeilig genug sein sollte, diesen Appell an das Gewissen zu überhören, darf sich nicht wundern, wenn die Not- und Notgemeinschaft aller Deutschen sich eines Tages auch an ihn nicht mehr erinnert. Außenleiter und egoistische Eigenbrötler werden sich einer strengeren Prüfung unterziehen müssen, als die, die gewohnt sind, ihre Pflicht zu erfüllen. Wer im Gettnapf sitzt, hat den Winter freilich nicht zu fürchten. Er wird aber, er hätte denn ein Herz aus Stein im Leib, keine Freude beim Genuss seiner Vorräte empfinden, wenn ihm sein Gewissen immer wieder das Bild jener Volksgenossen ins Gedächtnis ruft, die, ohne jede eigene Schuld, ja oft weil sie ihre Pflicht gegen das Vaterland besser erfüllten als mancher andere, und einen reichen Kinderlegen besitzen, sich keine warme Stube machen können und an einem moget

gedeckten Tisch vergessens sich satt zu essen versuchen. Hunger und Kälte sind die bittersten Begleiter der Armut. Das deutsche Volk will und wird diese Begleiter von der Seite jener bannen, die von ihnen bedroht sind. Die größte sozialistische Tat des deutschen Volkes, das alljährliche Winterhilfswerk, wird in diesem Jahre bewußter als vorher eine Tat der deutschen Herzen, eine Gemeinschaftsarbeit an der Nation sein. Wie können uns als Volk dieses gewaltigen volkschönen Werkes kein besseres denken als jenes, das der Führer schon in den Anfangsgründen der Bewegung prägte: „Der letzte deutsche Volksgenosse muß uns näher stehen, als der Rdnio eines anderen Landes!“

A Gerlach

Das Winterhilfswerk 1936/37 beginnt Ein Aufruf der W.H.W.-Gauführung

Die W.H.W.-Gauführung Württemberg-Hohenzollern gibt bekannt: Jeder Monat des kommenden Winterhalbjahres, also Oktober bis März, hat seine W.H.W.-Monats-Türplakette. Die Monats-Türplakette des Winterhilfswerks gilt als Ausweis dafür, daß der Inhaber dieser Plakette für den betreffenden Monat ein seiner wirtschaftlichen Lage entsprechendes Opfer für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes erbracht hat. Die W.H.W.-Walter und W.H.W.-Helfer händigen den Volksgenossen die Monats-Türplakette bei der W.H.W.-Gauführung aus. Von allen Volksgenossen aber, die Lohn- und Gehaltsempfänger sind, wird die W.H.W.-Spende im Betrieb durch Lohn- und Gehaltsabzug geleistet. Die Lohn- und Gehaltsempfänger erhalten also ihre Monats-Türplakette im Betrieb. Die Betriebsleiter erhalten im Laufe der kommenden Woche die notwendigen Unterlagen für das Gehalts- und Lohnabzugsverfahren. Der Betrieb, der am 9. Oktober diese Unterlagen noch nicht erhalten hat, wird gebeten, dies umgehend der Gauführung Württemberg-Hohenzollern des Winterhilfswerkes, Stuttgart, Schleichbach 807, mitzuteilen.

Das W.H.W. ruft zur Kleider Sammlung

Den Aufruf des W.H.W. 1936/37 bildet die Kleider Sammlung vom 12.-24. Oktober dieses Jahres. Die Wehrmacht und die Polizei wurden mit der Durchführung betraut.

Volksgenossen, öffnet eure Kleiderschränke und Truhen, spendet dem W.H.W. was ihr an Kleidungs-, Wäsche-, Schuhen usw. entgegen könnt. Ihr erleichtert die Arbeit des W.H.W. wesentlich, wenn ihr die Spenden für die Sammler bereit haltet. Zusammengehörige Sachen wie Schuhe, Strümpfe, Anzüge werden zweckmäßig als Bündel abgegeben, damit die Gegenstände wohlbehalten zur Sammelstelle gelangen können. Den



Der Kampf gegen Hunger und Kälte beginnt

Die W.H.W.-Türplakette für den Monat Oktober zeigt den Kopf eines Kämpfers.

Bitte aber auch daran: Gänzlich unbrauchbare Sachen leisten dem Winterhilfswerk keine Dienste. Mit dem Ertrag der letztjährigen Sammlung konnte manche wertvolle Hilfe geleistet werden. Auch dieses W.H.W. soll nach dem Willen des Führers wieder zu einem machtvollen, sozialen Hilfswerk werden. Darum Volksgenossen, gebt eure Kleiderspende dem W.H.W.!

Spanisches Gold nach Sowjetrußland?

Paris, 6. Oktober. Der Sender Sevilla teilt mit, daß die Madrider Regierung Gold im Werte von mehreren Millionen Mark nach Sowjetrußland versandt habe. Das Pariser Blatt „Le Jour“ will zu den Goldverschickungen folgende Einzelheiten erfahren haben: Die Goldbarren seien in Cartagena an Bord eines sowjetrußischen Dampfers geschickt worden. Der sowjetrußische Vorkapfer in Madrid, Rosenberga, habe, was höchst eigenartig sei, persönlich die Verladung geleitet.

Nationaler Sozialismus der Tat

Der Rechenschaftsbericht des W.H.W. 1935/36 - Ueber 371 943 908 RM gespendet

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk, Hilgenfeldt, hat der Öffentlichkeit den Rechenschaftsbericht über die Hilfeleistungen des deutschen Volkes im Winterhalbjahr 1935/36 vorgelegt und damit der Welt vor Augen geführt, daß in Deutschland das Wort Volksgemeinschaft tiefere Wurzeln geschlagen hat, als man es in weiteren Kreisen des Auslandes gern glauben möchte. Die Leistungen des dritten Winterhilfswerkes, so schreibt der Reichsleiter Hilgenfeldt, sind ein Ausdruck der vom Führer geweckten hohen sittlichen Kräfte der deutschen Nation.

Wer aber solche Worte heute noch für eine Phrase hält, mag sich mit den Zahlen des Rechenschaftsberichtes auseinandersetzen und dann in der Geschichte der Völker nach etwas Rehnlichem suchen. Wir wissen, daß solche Nähe vergeblich ist; denn, was der Führer als einen Ausdruck der ethischen Werte der nationalsozialistischen Weltanschauung von seinen Volksgenossen erbat, ist bisher auf der Welt genau so einmalig, wie die Vereinerung des deutschen Volkes, mit der es den Wankenden des Führers gerecht zu werden vermag. Keiner Boden wurde vom Führer mit dem Winterhilfswerk ebert und diesen Boden wird das deutsche Volk für alle Zukunft zu verteidigen wissen.

Wie im Winter 1935/36 350 000 356 RM, als das Ergebnis des Hilfswerkes genannt wurden war man selbst in Deutschland der Meinung, doch diese Zahl bereits einmalig sein müsse. Die im letzten W.H.W. zusammengekommenen 360 493 430 RM, haben aber bereits erkennen, daß die Summe um so höher sein müsse, je mehr das deutsche Volk sich selbst von dem sittlichen Kraft des Winterhilfswerkes vom Grundlag „Gemeinnutz vor Eigennutz“, übertragen ließ. Und nun wird eine noch höher Summe des letzten Winterhilfswerkes

die im vergangenen Winter gemachten Erkenntnisse festigen und in jedem die Verpflichtung für den kommenden Winter auf neue erwecken.

371 943 908 RM, ist das Leistungsergebnis des Winters 1935/36. Damit haben sich die Leistungen aller bisherigen Winterhilfswerke auf 1 082 437 694 RM, erhöht.

Die Rechnungslegung für das W.H.W. 1935 bis 1936 weist folgende Ergebnisse auf:

Aufkommen	9 989	9 991
Barvertr. d. W.H.W. 36/37	34 305	15 067 780,41
Geldspenden	284 855 026,74	
Wertung d. verbleibenden Einl., freier, Wechseldynamik usw.	27 012 486,18	
Geldspenden	92 181 874,56	
Gesamtaufkommen		364 499 387,49
	9 989	879 567 126,89

Berwickte Spenden	9 989	9 991
Unterstützung	305 829 716,89	
Verwaltung	6 114 191,29	
Barvertr. d. W.H.W. 36/37	871 943 908,29	7 828 218,61
	9 989	879 567 126,89

Das Geldspendenaufkommen verteilt sich im einzelnen auf die bei der Reichsführung und bei den Gaue eingehenden Spenden folgendermaßen:

Barvertr. a. d. W.H.W. 1934/35	9 989	9 991
Aufkomm. d. Reichsführ. 31 424 281,84		15 067 780,41
Aufkomm. d. Gauführ. 183 430 744,60		
Aufkomm. insgesamt	284 855 026,74	
	9 989	240 022 766,15

Wehr noch als diese für den Laien fast unvorstellbaren Summen sprechen die Einzelergebnisse. Wieviel Not innerhalb des letzten Rechnungsjahres durch die zur Verteilung gekommenen Schu- und Geldspenden gelindert werden konnte, davon gibt die wertmäßige Aufstellung ein ungefähres Bild:

Tabungs- und Genussmittel	125 632 729,75
Brennstoffe	78 201 370,02
Wäsche	69 024 289,28
Gaushaltungsgewandstücke	9 479 086,18
Gutscheine und Leistungen	65 509 072,39
Gewinn Spenden	6 970 816,21
Insgesamt	365 829 716,89

Nach deutscher werden diese Leistungen, wenn sie megenmäßig ausgedrückt wer-

den. Bei dieser Liste können wir uns hier nur auf die Wiedergabe der wichtigsten Spenden beschränken. Innerhalb der Gruppe Nahrung- und Genussmittel, die einschließlich Pfandspenden in Höhe von 39 641 242 Pfund gegeben wurden, haben wir folgende heraus:

Rattfleisch	11 098 102	Zentner
Fleisch	130 007	Zentner
Wurst	9 059	Zentner
Eier	2 115 238	Stück
Wasserkorn, Get.	16 998	Zentner
Äpfel, Birnen	115 875	Zentner
Wasserkorn	16 053	Zentner
Reis	8 365	Zentner
Wasserkorn	159 752	Zentner
Gemüse	153 426	Zentner
Wasserkorn	100 402	Zentner

Diese Reihe der Lebensmittel wird fortgesetzt durch:

Brennstoffe		
Kohle	52 078 574	Zentner
Öl	21 828	Zentner
Gas	424 709	rm

Gleichzeitig kamen Torf, Petroleum und sonstige Brennstoffe in gewaltiger Menge zur Verteilung. Unter anderem kamen weiterhin zur Verteilung an Anzeigen 236 677 Stück, an Badhaushaltungen 32 451 Stück, an Kleider und Röden 565 993 Stück, 1 632 733 Paar Strümpfe, 2 170 310 Paar Schuhe, 892 37 Meter Stoffe usw. wurden an arme Volksgenossen vergeben.

Gutscheine wurden ausgegeben:

für Lebensmittel	21 814 896
für Bekleidung	3 187 797
für Strom und Gas	584 505
für Bekleidungs	2 053 420
für Leistungen des Wandervers	148 885
für Leistungen der freien Berufe	17 285
für Reparaturen, Ausbesserungen	2 154 447

Die Anzahl der verkauften Abgaben bei den Reichsstragen Sammlungen r. mittels ein anschauliches Bild von der Begeisterung, mit der das deutsche Volk die Aufgaben des Winterhilfswerkes unterstützte. Es wurden verkauft:

Schlitten im Oktober	9 989 225	Stück
Deutsche im November	11 174 123	Stück
Deutsche im Dezember	13 081 028	Stück
Deutsche im Januar	11 109 000	Stück
Deutsche im Februar	11 785 468	Stück
Deutsche im März	14 403 812	Stück

Insgesamt ein überwältigendes Bekenntnis zur Volkverbundenheit im Kampf gegen Hunger und Kälte.